

Tiroler

felsenfest versichert seit 1825



Tiroler Landes-
Brandschadenversicherung

TIROLERISCH-VORARLBERG'SCHE
FEUER-VERSICHERUNGSANSTALT
TIROLER LANDES-BRANDSCHADENVERSICHERUNG
TILAND | TIROLER VERSICHERUNG

GRUSSWORTE



DR. HERWIG VAN STAA
LANDESHAUPTMANN
VON TIROL

Vor nunmehr 180 Jahren wurde die TIROLER VERSICHERUNG – damals noch als Tirolisch-Vorarlberg'sche Feuer-Versicherungsanstalt – gegründet. Zu diesem runden Jubiläum gratuliere ich den Verantwortlichen herzlich.

In diesen vielen Jahren haben unzählige Tirolerinnen und Tiroler die Leistungen der TIROLER VERSICHERUNG in Anspruch genommen. Die flächendeckende Präsenz im ganzen Land Tirol und die dadurch bestehende Nähe zu den Menschen ist seit jeher die große Stärke der TIROLER VERSICHERUNG. Diese Nähe kommt auch daher, dass die TIROLER ein Versicherungsverein ist und somit also im weitesten Sinne seinen Kunden gehört.

Ich wünsche der TIROLER VERSICHERUNG auch in den kommenden Jahren viel Erfolg und die Eigenständigkeit. Ich bin auch überzeugt, dass sich die Kunden weiterhin auf die TIROLER verlassen können – und auch werden. ■



DR. JÜRGEN BODENSEER
PRÄSIDENT DER
WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL

Für mich sind 180 Jahre TIROLER VERSICHERUNG auch 180 Jahre mitgestaltete Geschichte des Landes Tirols. Dass die Tiroler besser schlafen können als andere Österreicher, liegt nicht nur an der guten Luft und am reinen Bergwasser, sondern mit Sicherheit auch daran, dass unsere TIROLER VERSICHERUNG den Bürger – egal ob Konsument oder Unternehmer – um so manches Risiko oder Sorge „erleichtert“. Die TIROLER und ihre Erfolgsgeschichte findet seit der Gründung in ihrer ursprünglichen Organisationsform statt, nämlich als Verein auf Gegenseitigkeit. Ein gutes Beispiel dafür, dass der Erfolg eines Unternehmens nicht so sehr von Äußerlichkeiten, sondern vielmehr vom Engagement der handelnden Personen und von der dadurch vorhandenen Treue ihrer Kunden abhängt – manchmal über Generationen hinweg.

Ich freue mich mit der TIROLER VERSICHERUNG über dieses ganz besondere Jubiläum und gratuliere aufrichtig dazu. ■



FERDINAND EBERLE
VORSITZENDER DES
AUFSICHTSRATS

Mit ihren 180 Jahren gehört die TIROLER wohl zu den ältesten Unternehmen unseres Landes. „Alt“ bedeutet hier aber nicht verstaubt und unbeweglich. Die TIROLER ist ein gestandenes Unternehmen, das fest im heimischen Wirtschaftsleben verwurzelt, gleichzeitig aber modern und leistungsfähig ist. Mit ihrer Größe schafft sie es immer wieder, neue Ideen zu realisieren, die perfekt an den regionalen Markt angepasst sind. Wesentlicher Faktor der Struktur unserer heimischen Wirtschaft ist, dass sie sich nicht auf die Zentralräume beschränkt, sondern durch die Tourismuswirtschaft Wertschöpfung und Siedlungsentwicklung bis in die hintersten Talschlüsse ermöglicht. Mit ihren 229 Mitarbeitern erbringt die TIROLER perfekte Dienstleistungen für Unternehmer und für Private in allen Landesteilen. Auf die TIROLER können sich die Tiroler verlassen. Ich wünsche der TIROLER VERSICHERUNG noch viele erfolgreiche Jahrzehnte!“ ■

VORWORT

WIR MACHEN NICHT, WAS „ÜBLICH“ IST



Walter Schieferer & Franz Mair
Vorstände der
TIROLER VERSICHERUNG.

Kunden. Unsere Erträge werden dazu verwendet, unsere Rücklagen zu stärken, damit wir auch in schwierigeren Jahren unsere Prämien konstant halten können. Das haben wir gerade in den letzten Jahren eindrucksvoll bewiesen. Wir sind stolz darauf, eine Eigenmittelausstattung aufzuweisen, die rund das Dreifache über dem Marktschnitt liegt. Das schlägt sich für unsere Kunden unter anderem auch in einer deutlich über dem Marktschnitt liegenden Gewinnbeteiligung in der Lebensversicherung nieder. Unsere Kunden schätzen die rasche Schadensabwicklung und eine konstant seriöse Prämien-gestaltung – auch nach größeren Ereignissen oder Katastrophen.

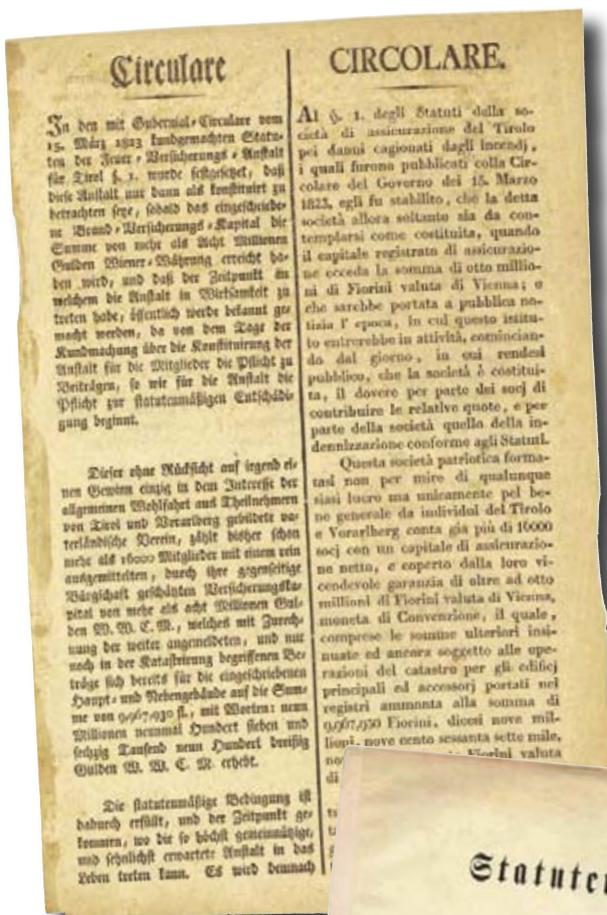
Die TIROLER ist ein Stück Tirol.

Ein modernes und erfolgreiches Unternehmen, das sich dank engagierter und motivierter Mitarbeiter dynamisch entwickelt und doch der Tradition und den Tiroler Werten verbunden bleibt. Wir sind kein Konzern. Das unterscheidet uns ganz wesentlich von unseren Mitbewerbern. Wir agieren anders und verfolgen andere Ziele. Das schätzen unsere Kunden, weil sie dieses persönliche Engagement spüren. Versichern ist Vertrauenssache – und Vertrauen setzt Nähe und persönliche Kontakte voraus. Keine andere Gesellschaft trifft alle Entscheidungen hier in Tirol, bei keiner anderen Gesellschaft haben die Mitarbeiter derart umfassende Befugnisse, um Bedürfnisse unserer Kunden noch schneller und besser erledigen zu können. Das ist unser Weg – ein TIROLERischer Weg. Dies gilt seit 180 Jahren und heute mehr denn je zuvor. ■

Wir blicken heute stolz auf 180 Jahre TIROLER VERSICHERUNG zurück. Nun mag ein 180-jähriges Firmenjubiläum kein „typischer“ Anlass sein, eine Festschrift zu veröffentlichen. Aber erstens ist es schon eine TIROLERische Eigenart, nicht immer nur das zu machen, was „üblich“ ist, und zweitens fällt diese Broschüre ganz gewiss nicht unter den gängigen Begriff einer „Festschrift“. Selbstverständlich wollen wir aber auch unsere erfolgreiche Firmengeschichte

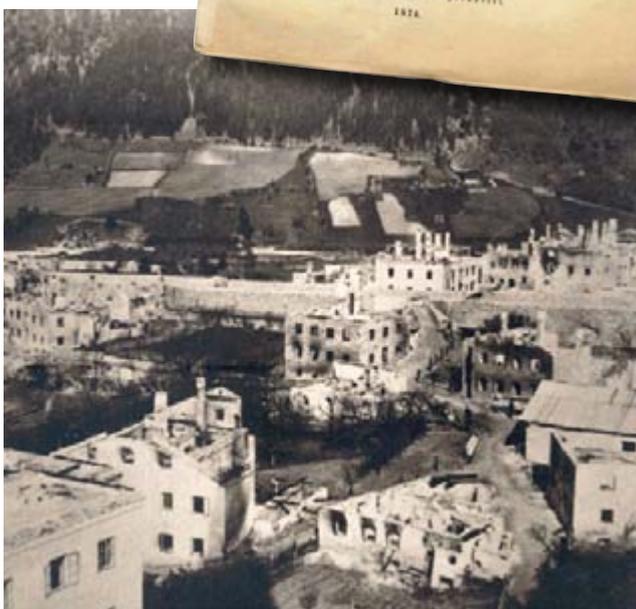
Revue passieren lassen. Aber dies vor allem aus der Sicht jener Menschen, deren Schicksale auf vielfältige Art und Weise mit der TIROLER verknüpft waren und sind. Wir sind ein Verein auf Gegenseitigkeit – und dieser Gegenseitigkeitsgedanke prägt unser ganzes Handeln. Dies ist kein Widerspruch zu einer erfolgsorientierten Ausrichtung des Unternehmens, wie unsere Bilanzen beweisen. Aber wir messen unseren Erfolg nicht ausschließlich an Gewinnmaximierung und Kostenreduktion. Unser Bestreben gilt satzungsgemäß dem Wohl der Mitglieder dieses Vereines – unseren

ZEITLEISTE



1825: Zweisprachiges Gubernial-Circulare.

1874: Statuten der tirolischen Mobilien-Brandversicherung.



1897: Was nach dem Großbrand in Matrei übrig blieb.

1825

| „Tirolisch-Vorarlberg'sche Feuer-Versicherungsanstalt“ nimmt Geschäftsbetrieb auf

Da die Anstalt keinerlei Gewinn beabsichtigt, beruht sie auf dem Grundsatz der Wechselseitigkeit. Die wesentlichen Grundzüge der Statuten waren:

- Die Anstalt erstreckt sich auf Alt-Tirol (inkl. Trentino) und Vorarlberg.
- Sie ist eine Privatanstalt unter Leitung der Stände.
- Der Ein- und Austritt steht jedermann frei.
- Gegenstand der Versicherung können nur Gebäude sein.

1829

| Großbrand in Lienz

Schaden in der Höhe von 11.000 Gulden.

| Ausweitung der Tätigkeit auf Liechtenstein

Die Situation des durch den Großbrand angeschlagenen Unternehmens bessert sich erst mit der Ausdehnung seiner Tätigkeit auf das mit der Monarchie staatsrechtlich und wirtschaftlich eng verbundene Fürstentum.

1847

| Brände in 12 Dörfern Welschtirols

Betroffen waren: Darzo, Bedol, Vigo, Madice, Trient, Godenzo, Selemo, Roncio, Lafez, Rivò, Montès, Spormaggiore.

1875

| Anstaltsreform 1874/1875

Die inzwischen geschaffenen drei Gefahrenklassen wurden auf fünf erhöht.

| Gründung der „Tirolisch-Vorarlbergisch Wechselseitige Mobilien-Brandschaden-Versicherungsanstalt“

Von der Gründung an gilt eine Haftung im Sinne heutiger Vollwertversicherungen.

1880

| Großbrand in Nauders

132 Gebäude zerstört.

Seine Unterschrift sollte es besiegeln. Nach bewegter Vorgeschichte und zähem Ringen bekamen die Tiroler ihre Versicherung. Im Gubernial-Circular wurde kundgetan, dass mit Wirkung vom 1. Februar 1825 die „Tirolisch-Vorarlberg'sche Feuerversicherungsanstalt“ als gebildet zu betrachten sei und ihren Betrieb aufnehmen wird. Gezeichnet von Gouverneur Karl Graf von Chotek, Stellvertreter und Statthalter des Kaisers in Tirol und Vorarlberg.

Bereits zwei Jahre zuvor hatte er im Rundschreiben die Gründung des Vereins verlautbart sowie dessen Idee und Nutzen propagiert, um möglichst Viele für einen Beitritt zu gewinnen: „Diese wohltätige und gemeinnützliche Anstalt öffnet gegen geringe jährliche Beiträge den durch Brand Verunglückten den Weg und schafft die Mittel, sich bei den unabwendbaren Verheerungen des Feuers dem Nothstande zu entziehen; gewährt ihnen den Trost und die Unterstützung in den Gesamt-Beiträgen der Vereinsglieder und erleichtert den Anbau der Brandstellen.“ Die Initiative fand regen Zuspruch. Ende 1824 zählte der Verein bereits über 16.000 Mitglieder, die in Summe beinahe zehn Millionen Gulden Versicherungskapital gezeichnet hatten. Das vorausgesetzte Limit war somit erreicht. Die Tiroler Feuerversicherung war geboren.



GESCHICHTE

DER TIROLER LANDESVERSICHERUNG



Das Stammhaus in der Wilhelm-Greil-Straße Nr. 10 wird 1931 bezogen und geht 1935 in den Besitz der Versicherung über. Mit „neuzeitlichem Inventar, einer automatischen Telephonanlage, Mechanisierung der Buchhaltung und einer Lichtreklame“ ist man auf der Höhe der Zeit und hat einen repräsentativen Sitz gefunden.

Vom Bettel zum Statut.

Schon 1752 hatte der Hofkammer-Präsident Josef Graf Trapp in Tirol die Bildung einer „Konkurrenzkasse für die Feuerschäden und Wasserschäden“ angeregt. Nachdem bereits 1676 in Hamburg die erste Feuerversicherung gegründet worden war und 1718 die „Berliner Societät“ folgte, war auch Kaiserin Maria Theresia beflissen, in ihren Landen solche Institutionen ins Leben zu rufen. In der „Tiroler Landschaft“, wie der Landtag damals hieß, fand das Ansinnen allerdings wenig Gehör. Die dazu notwendigen Beiträge könne man der Not leidenden Bevölkerung nicht zumuten, wurde argumentiert. Zudem lägen die Dörfer und Bauernhöfe in Tirol recht verstreut und seien große Brände, wie in den Städten, nicht zu befürchten.

In Tirol wurde somit weiterhin auf den „Brandbettel“ vertraut. Jeder, dessen Hab und Gut ein Raub der Flammen wurde, durfte befristet auf ein Jahr von Tür zu Tür gehen und auf die Gut-

herzigkeit seiner Landsleute hoffen. Dieser wurde dann verboten, als Tirol 1806 an Bayern fiel. Unter dem bayrischen Verwaltungsapparat wurde die „Staats-Versicherungsanstalt gegen Brandschäden“ eingeführt. Nicht-Mitglieder verloren jeden Anspruch, im Schadensfall durch Steuernachlässe, öffentliche Darlehen oder Zuteilung von Gnadenholz unterstützt zu werden. Der Druck zeigte Wirkung. 1811 waren zum Beispiel in Innsbruck 586 und in Hall sogar 1757 Gebäude bei der Assekuranz verzeichnet. Die im doppelten Sinne etwas unfreiwilligen ersten Erfahrungen mit einer Feuerversicherung hielten die Tiroler jedoch nicht davon ab, die Vorteile einer solchen Institution zu erkennen. Nach der 1814 erfolgten Wiedervereinigung mit Österreich wurde zwar die bayrische Anstalt liquidiert, doch zeigte sich der Tiroler Landständische Kongress 1820 in einem Beschluss „von den Vortheilen einer wohl organisirten Feuer-Versicherungs-Anstalt vollkommen überzeugt“.



Als noch im selben Jahr ein Statutenentwurf nach Wien geschickt wurde, war die Hofkanzlei jedoch wenig erfreut, da dieser von des Kaisers Wunsch nach „Privatunternehmungen“ abwich. Die Tiroler beharrten und wandten sich 1821 mit dem Argument direkt an Ihre Majestät, „dass die Brandassekuranzen in einem so armen Lande, wie Tyrol ist, ungleich leichter sich bilden, wenn sie ihre Entstehung nicht der Speculation von Privaten verdanken und nicht dahin ausgehen, einen jährlichen perzentigen Beytrag von dem Versicherungskapitale ohne Rücksicht sich zu bedingen, ob ein Brandfall eintrete oder nicht.“ Zudem wurde auf die Prinzipien der Freiwilligkeit sowie der Gegen- oder Wechselseitigkeit gepocht. Schließlich genehmigte der Kaiser die Statuten im Februar 1823.

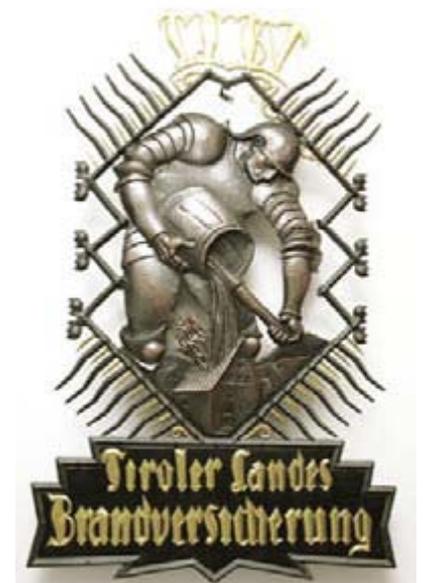
Feuer und Taufe.

Nach der erfolgreichen Werbung von Mitgliedern und dem endgültigen Start 1825 wurde der junge Verein schon im ersten Jahr in eine prekäre Situation gebracht. Ein verheerender Großbrand hatte ganze Straßenzüge von Lienz in Schutt und Asche gelegt. Der Gesamtschaden von 11.000 Gulden konnte nur mit zusätzlichen Mitteln der Regierung sowie eines Nachlasses der Stempelgebühren gedeckt werden. Nach anfänglichen Schwerfälligkeiten kam es 1839 zur ersten Änderung der Statuten. Die nunmehrige Veröffentlichungspflicht von Gebarung und Entschädigung stärkte das Vertrauen der Bevölkerung in die Versicherung zusehends.

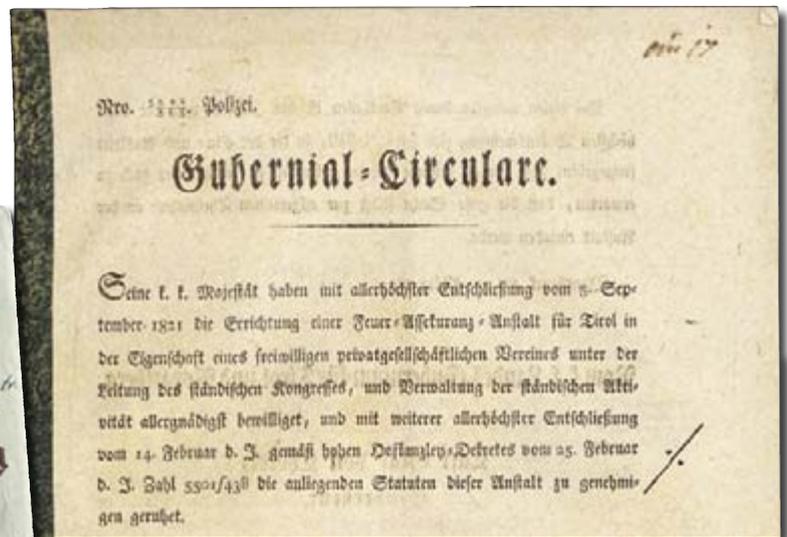
Mit weiteren Reformen 1864 sowie 1875 setzte sich die kontinuierliche Aufwärtsentwicklung der Versicherung fort. Zum einen wurde eine differenzierte Beitragsberechnung je nach Risiko in Klassen eingeführt. Zum anderen wurden mit Gründung des Schwesterunternehmens „Tirolisch-Vorarlbergische Wechselseitige Mobilien-Brandschaden-Versicherungsanstalt“ nicht mehr nur Häuser versichert. Als es 1873 zur Zulassung ausländischer Unternehmen kam und sogar nordamerikanische Versicherungen in Tiroler Zeitungen inserierten, konnte man sich ausgezeichnet gegen die Konkurrenz behaupten. Im Rechenschaftsbericht für das „Solarjahr“ 1899 wurde auf das fortlaufende Wachstum von über zehn Millionen Kronen pro Jahr verwiesen. Rund 100.000 Mitglieder hatten 160.000 Gebäude und 50.000 Parteien ihre Mobilien bei der Anstalt versichert.

Nachdem über Jahrzehnte der Chef der Landesbuchhaltung zugleich Geschäftsführer der Landesversicherung war, wurde 1913 mit Karl Ritter von Atlmayr der erste hauptamtliche Direktor bestellt. Sein Nachfolger Willibald Hosp musste den wohl größten Schicksalsschlag in der Geschichte des Unternehmens bewältigen. Mit der Abtrennung Deutsch-Südtirols und Welschtirols nach dem Ersten Weltkrieg verlor die Versicherung gut die Hälfte ihrer Mitglieder. Dazu gesellte sich die rapide Geldentwertung in der Nachkriegszeit, durch welche die Krone auf den 15.000sten Teil ihres Wertes sank. Nicht zuletzt trennte sich Vorarlberg

Am 11. Oktober 1925 versammeln sich die Angestellten unter Vorsitz von Landeshauptmann Dr. Franz Stumpf sowie Direktor Andreas Bachmann und begehen feierlich das 100-Jahr-Jubiläum. Zu den Festgästen gehören „bedeutende Freunde“ des Instituts, darunter selbstverständlich auch Repräsentanten der Feuerwehr.



Als Schutzpatron der Feuerwehr hat der Hl. Florian bei der TIROLER VERSICHERUNG, die sich auch um Brandverhütung bemüht, einen würdigen Platz erhalten.



Edel gestaltet zeigten sich die Versicherungsurkunden im vergangenen Jahrhundert, bürgten sie doch für den Versicherungsschutz von kostbaren Werten.

Mit Bewilligung Ihrer Kaiserlichen Majestät wurden am 15. März 1823 die Errichtung einer Feuer-Assekuranz-Anstalt für Tirol und deren Statuten verlaubarbart.

10 Meilensteine auf dem Weg der TIROLER

- 1823** Gründung des Vereins
- 1825** Errichtung der Versicherung
- 1864** Einführung von Feuerklassen
- 1913** Erster hauptamtlicher Direktor
- 1924** Satzungsänderung nach Verlust der Kunden in Südtirol
- 1935** Erwerb des Stammhauses
- 1956** Erste Ausweitung des Angebots
- 1981** Satzungsänderung
- 1990** Start der eigenen EDV
- 1998** Neue Marketinglinie als TIROLER VERSICHERUNG

nach dem Kriege von Tirol und gründete eine eigene Landesversicherung. Den Entwicklungen Rechnung tragend, kam es 1924 zur Satzungsänderung. Gebäude- und Mobilienversicherung wurden in einer Anstalt vereint. An Stelle der „Grundbücher“ und „Zahlungsbücheln“ traten Antrag und Polizze, das Umlageverfahren wich der Prämie. In einer Umbenennung wurde schließlich die „Tiroler Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt“ aus der Taufe gehoben. Ihre Bilanz im Jubiläumsjahr 1925 war die erste in Schillingwährung.

Tradition und Innovation.

Von Anfang an war dem Unternehmen die Aufklärung über Feuergefahren ein zentrales Anliegen. 1930 kam es unter führender Mitwirkung zur Gründung der „Tiroler Landeskommission für Brandverhütung“. Ein Jahr darauf erfolgte der Auszug aus dem Alten Landhaus und die Einmietung in die Wilhelm-Greil-Straße 10. „Neuzeitliches Inventar, eine automatische Telephonanlage, Mechanisierung der Buchhaltung und eine Lichtreklame“ wurden gelobt und das Gebäude 1935 schließlich gekauft. Im Zweiten Weltkrieg blieb es von schwereren Bombenschäden verschont. Die Zeit unter dem Nationalsozialismus war für die Versicherung jedoch eine rechtlich

und politisch schwierige. Josef Dobin, der sich als Direktor seit 1929 um das Unternehmen verdient gemacht hatte, oder auch der spätere Leiter Albert Breit wurden entlassen und inhaftiert.

Nach Kriegsende ging es unter neuerlicher Leitung von Hofrat Dobin wieder rasch bergauf. 1950 wird der Versicherungsbestand mit 2,4 Milliarden und die Jahresprämie mit fast 7 Millionen Schilling veranschlagt. Mit der Einführung der kleinen Elementarschaden- und der Betriebsunterbrechungsversicherung wird das Angebot 1956 erstmals ausgeweitet. 1965 folgt die Haushaltsversicherung, und 1969 werden nach Aufnahme einer ganzen Reihe von Sparten die ersten Bündelversicherungen ausgestellt. Mit der Anschaffung einer Logatronic 1966 setzt auch schon früh das Computerzeitalter im Unternehmen ein. 1971 wird das Inkasso auf Einzahlung mittels Erlagschein umgestellt und zwecks Kostenersparnis gemeinsam mit der „Salzburger Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt“ eine EDV-Anlage installiert. Die im selben Jahr eingeführte Kfz-Sparte wird nach einer Reihe schwerer Unfälle, die hohe Schadenszahlungen zur Folge hatten, 1974 wieder eingestellt. Als sie 1990 erfolgreich wieder aufgenommen wird, firmiert das Unternehmen unter neuem Namen und geänderten Statu-



Satzungsmäßig und entsprechend dem Versicherungsregulativ erstattet die Tiroler Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt nachstehenden Bericht:

Versicherungsfund:		
Versicherungssumme Ende 1924		S 441.810,740
Versicherungssumme Ende 1925		„ 568.615,680
Wohin mehr um		S 126.804,940
diesu in Saluten	Schw.-Fr.	„ 2.156,830
	Silb.	„ 615,000
	Mark	„ 291,000
	Dollar	„ 264,725
Dieselbe betrug im Jahre 1924		S 1.303.885,26
im Jahre 1925		„ 1.538.679,82
Wohin mehr um		S 234.794,56

Prämieeneinnahme:		
Dieselbe betrug im Jahre 1924		S 1.303.885,26
im Jahre 1925		„ 1.538.679,82
Wohin mehr um		S 234.794,56

Brände:		
Von 217 Schadensfällen wurde eine Entschädigung von auf S 657.987,71 ge-		
teilt u. zw.:		
2 Bränden mit der Ursache erwiesene Brandlegung		S 650,—
16 „ „ „ unvorsichtige Brandlegung		„ 197.299,06
12 „ „ „ Kaminrußentzündung		„ 2.651,12
26 „ „ „ Hausgebrechen		„ 14.060,55
5 „ „ „ mit Zündhölzchen spielende Kinder		„ 48.291,78
21 „ „ „ Explosion von Ofen, Auszuschlag		„ 12.588,99
3 „ „ „ unglücklicher Zufall		„ 32.446,24
3 „ „ „ Fahrlässigkeit		„ 18.815,70
1 „ „ „ Brandstiftung		„ 9.912,36
1 „ „ „ unbekannt		„ 321.262,91

Der Überschuß		
Jahresgebarung von		S 170.270,34
im Sicherheitsfond angeführt (S 14. vorl. Absch. Einlagen)		„ 596.115,90
ist dieses am Schlusse des Verwaltungsjahres 1925 (einschließlich Differenzensfonds)		

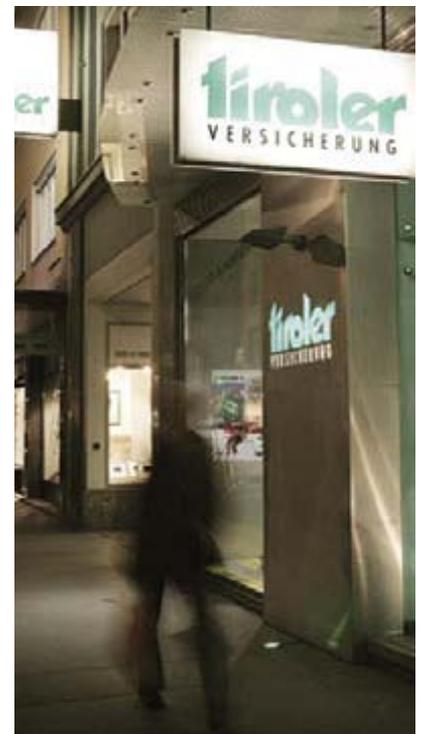
Im hundertsten Jahr des Bestehens werden im Rechenschaftsbericht Ursachen für Schadensfälle aufgelistet, darunter „mit Zündhölzchen spielende Kinder“.

ten. Am 25. März 1981 war die neue Satzung der „TIROLER Landes-Versicherungsanstalt“ beschlossen worden. Waren bisher dem Tiroler Landtag die Vertretung der Mitglieder und der Landesregierung die Anstaltsaufsicht übertragen, so gibt es ab jetzt eine gewählte Mitgliedervertretung, einen Aufsichtsrat, dessen Mitglieder von der Landesregierung bestellt sowie vom Betriebsrat entsandt werden, und den Vorstand. Die Landesregierung fungiert weiter als oberstes Organ. Nachdem das Portfolio weiter ausgebaut wurde und ab 1982 zum Beispiel auch Lebensversicherungen angeboten werden, kommt es 1990 zur Installation einer eigenen EDV-Abteilung, die sich in den folgenden Jahren mit Bravour der raschen technologischen Weiterentwicklung stellt. 1996 werden mit dem „Tunneldurchbruch“ die Abteilungen im Nebengebäude mit jenen des Stammhauses baulich verbunden. Mit weiteren Adaptionen wird um die Jahrtausendendwende eine moderne, kunden- und mitarbeiterfreundliche Zentrale geschaffen.

180 Jahre für die TIROLER.

Mit dem Start einer Marketingoffensive 1998 sorgt die TIROLER VERSICHERUNG, wie der neue Name lautet, durch eine markante und Aufsehen erregende Werbelinie für Furore. Im selben Jahr

stellt die Versicherungsaufsichtsbehörde dem Unternehmen das beste Zeugnis aus und lobt unter anderem die ausgezeichnete Eigenkapitalquote sowie das hervorragende versicherungstechnische Ergebnis. Produkte wie die ab 1999 angebotene private Pensionsvorsorge „Dolce Vita“ oder die Katastrophenversicherung „H.E.L.P. Alpin“ finden auch in der Branche hohe Beachtung. Als im Jahr 2000 Dir. Dr. Walter Schieferer und Dir. Mag. Franz Mair die Leitung der TIROLER übernehmen, können sie zum einen auf die gewachsenen Strukturen und Stärken, wie das landesweite Netz von engagierten Außendienstmitarbeitern, vertrauen. Zum anderen werden etwa mit der Modernisierung der Geschäftsstellen in allen Bezirken oder der Neustrukturierung des Innendienstes weiterhin kräftige Impulse gesetzt. Heute glänzt das Unternehmen unter anderem mit bestens ausgebildeten, engagierten Mitarbeitern, deren Know-how alle Aspekte des Versicherungswesens unter einem Dach vereint. Aus dem verlässlichen Feuerversicherer ist ein moderner Universalversicherer geworden. Nach 180 Jahren steht die TIROLER VERSICHERUNG so stark da, wie eh und je. Zum Wohle des Landes und seiner Bevölkerung gegründet, ist und bleibt sie die TIROLER. ■

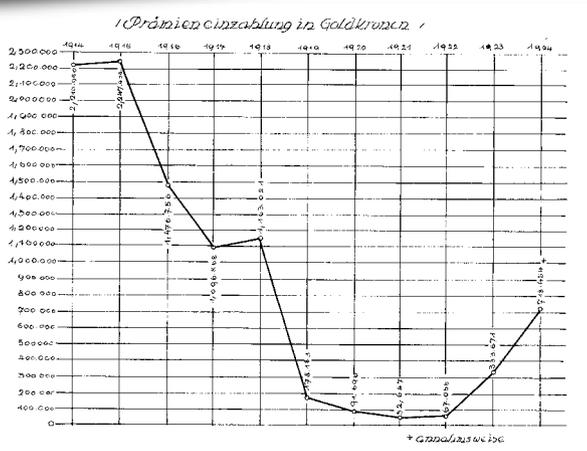


Im stetigen Wandel der Zeiten blieb die TIROLER VERSICHERUNG über 180 Jahre hinweg ein heimisches Paradeunternehmen und verlässlicher Partner der Kunden.

ZEITLEISTE



1913: Der erste hauptamtliche Direktor der Versicherung: Karl Ritter von Attlmayr.



1914-1924: Der Einbruch bei der Prämienzahlung in Goldkronen nach Kriegsende.

1924: Neuer Name, neues Logo: Tiroler Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt



1935: Ausweis eines Landes-Brandschaden-Versicherungs-Vertreters

1897

| **Großbrand in Matrei**

Die Osttiroler Gemeinde wurde weitgehend zerstört.

1899

| **Einführung der Rückversicherung**

Knapp vor der Jahrhundertwende wird vermeldet, dass rund 100.000 Mitglieder etwa 160.000 Gebäude sowie 50.000 Mitglieder ihre Mobilien bei der Anstalt versichert haben.

1908

| **Großbrand in Zirl**

Die schreckliche Brandkatastrophe vom 21. Juni forderte neun Todesopfer und zerstörte 160 Gebäude.

1913

| **Hauptamtlicher Direktor löst den Chef der Landesbuchhaltung ab**

Die Reihe der Direktoren eröffnete Karl Ritter von Attlmayr (1913 – 1916). Ihm ist die Einführung wesentlicher Neuerungen und Betriebsverbesserungen trotz schwerer Zeiten zu verdanken.

1919/20

| **Abtrennung Deutsch-Südtirols und Welschtirols**

Nach dem 1. Weltkrieg verlor die Anstalt die Hälfte ihrer Mitglieder (Verwaltung durch die ITAS).

1924

| **Satzungsänderung „Tiroler Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt“**

Im Zuge des Neuaufbaus und der Umgestaltung der Anstalt, wurden entsprechend den Erfordernissen der Zeit eine Neufassung der Satzungen und Versicherungsbedingungen ausgearbeitet.

1927

| **Loslösung Vorarlbergs**

Das westlichste Bundesland gründet eine eigene Feuerversicherung.

1930

| **Gründung der Tiroler Landeskommission für Brandverhütung**

Bis heute arbeitet die TIROLER mit den Tiroler Feuerwehren eng zusammen.

1935

| **Erwerb des Hauses Wilhelm-Greil-Straße 10 in Innsbruck**

Hauptsitz der TIROLER bis heute.

VERSICHERER AUS GANZEM HERZEN

FÜR DIE TIROLER
IMMER ZUR STELL'

Josef Prantl, ehemaliger Bürgermeister von Strass im Zillertal, feierte heuer seinen 80er und ist seit bald 50 Jahren für die TIROLER im Einsatz.

TIROLER. Gratulation zum 80er, Sie sind mittlerweile der älteste Versicherungsagent der TIROLER. Wie sind Sie damals zur Versicherung gestoßen?

Josef Prantl. Als Gemeindegassier von Strass im Zillertal wurde ich 1957 für die Ortsvertretung empfohlen. Seinerzeit ist ja alles über Barinkasso gelaufen und es hat die Sicherstellung gebraucht, dass derjenige auch fähig ist, das Geld abzuliefern. Es ist auch alles reibungslos verlaufen. Aber tatsächlich war es oft so, dass man selbst zu großen Kunden zwei oder drei Mal hin musste, um das Geld zu bekommen. Es war sogar nicht selten, dass man es aus dem eigenen Sack vorgeschossen hat – und eigentlich gar nicht dürfen hätte.

TIROLER. Das klingt danach, dass Sie mit ganzem Herzen bei der Sache waren. Hatten Sie selbst schon Erfahrungen mit der Tiroler Landes-Brandschaden, wie sie damals noch hieß, gemacht?

Josef Prantl. Wir haben eine kleine Landwirtschaft. Als ich aus dem Krieg heimkehrte, fragte ich den Vater, wie es mit der Versicherung aussieht. Er hat gesagt, wir sind mit 70.000 Schilling versichert. 1949, ein Tag vor Weihnachten, standen plötzlich unser Stadel und der obere Teil des Hauses in Flammen. Wegen dem Frost sind die Motorspritzen nicht angelaufen. Einzig die Schule Rotholz hat die Maschine in Betrieb gebracht und weil kein Wasser da war, mit unserer Jauchegrube den Brand gelöscht. Von der Versicherung bekamen wir dann 17.000 Schilling – das hat nicht gelangt. Daraus habe ich meine Lehr' gezogen und gesagt, es muss eine gescheite Versicherung her.

TIROLER. Sie waren 15 Jahre lang Bürgermeister in Strass. Hat das Ihre Arbeit als Vertreter der TIROLER erleichtert?

Josef Prantl. Durch die Tätigkeit in der Gemeinde habe ich gesehen, dass ge-

wisse Sachen im Argen liegen. Geld spielte immer eine Rolle, und wenn wir ein Vorhaben hatten, ob Trinkwasserversorgung, Hydranten oder Bau des Feuerwehrhauses, haben wir von der TIROLER immer einen Zuschuss bekommen. Bei anderen Versicherungen hat's das nicht gegeben. Als Bezirksvertreter bin ich erst nach meiner Zeit als Bürgermeister, 1981 eingestellt worden. Da bekam ich neun Gemeinden zugewiesen und bin oft an einem Tag in fünf Orte gekommen – ohne Handy! Es war auch immer schwierig, gerade die Bauern zu überzeugen, dass sie von Erstrisiko auf Neuwert wechseln sollten. Als Mitglied der Feuerwehr habe ich die Brände gleich mitbekommen. Da brannte ein großer Bauernhof in Münster. Kurz vorher hatte ich dem Bauern die Versicherung gemacht. Ich kann gar nicht sagen, wie oft der sich bei mir bedankt hat. Mein Leitspruch war immer: ‚Hasch an Unglücksfall, hilft die TIROLER allemal.‘ Deswegen bin ich auch so lange dabei geblieben: um zu helfen!

TIROLER. Haben Sie in all der Zeit auch negative Erfahrungen gemacht?

Josef Prantl. Eher kuriose. Mein Vorgänger hatte einer Kundschaft empfohlen, das Rauchen zu lassen, dann wäre auch das Geld für die Versicherung drinnen. Der war so erbost, dass ich ein paar Mal hin musste, um das im Guten wieder hinzukriegen. Oder eines Tages war ich in Münster und als ich heim kam, erzählte mir meine Frau, dass ein Bauer aus Münster angerufen hat, der schimpfte und völlig sauer war. Es ging um einen Haftpflichtschaden. Er hatte einen Baum umgeschnitten, der in die Hochspannungsleitung gefallen war. So etwas kostet einfach Geld – und warum ich nicht käme, das zu regeln. Ich habe in meine Unterlagen geschaut, habe ihn angerufen und gesagt: Lieber Bauer, du bist gar nicht bei uns versichert. ■



Punkt Mitternacht vom 15. auf den 16. September 1942 schlug der spätere Mesner Hermann Althaler als Neunjähriger hektisch die Glocken der Serfauser Dorfkirche: Feuer! Kurz darauf bot sich ein Bild des Grauens. 16 Haushalte mit 89 Personen verloren im Flammenmeer ihr Hab und Gut. Die verheerenden Auswirkungen von Bränden machten die Ausstattung der Feuerwehr schon in frühen Zeiten zum vorrangigen Ziel in den Tiroler Orten. Worauf sie dabei immer zählen durften, war die Unterstützung der TIROLER VERSICHERUNG.

TEUFLISCHES FEUER

GROSSBRÄNDE UND BRANDSCHUTZ IN TIROL

Es war sicher ein gespenstisches Bild. Im flackernden Schein des Flammeninfernos standen die Menschen auf den Dächern von Lienz und versuchten verzweifelt, die angeflogenen Funken zu löschen. Kurz zuvor, um halb sieben Uhr abends, hatte das Sturmläuten die Bevölkerung alarmiert. Ausgehend vom Anwesen des Herrn Ignaz von Kaler hatte ein sich rasend ausbreitender Brand ein Haus nach dem anderen erfasst. Binnen einer Dreiviertelstunde stand mit Ausnahme des Frauenklosters die gesamte Schweizergasse in Flammen. „Der während dem Brande an Heftigkeit noch zugenommene Wind verbreitete wie einen Feuerstrom die brennenden Dachschindeln über die ganze Stadt“, berichtete Augenzeuge Josef Hibler, dessen Anwesen „obenauf total ruiniert“ wurde. Feuer an Schloss Liebburg, Feuer an der Franzis-

kanerkirche, Feuer an der Kaserne. Insgesamt wurden 72 Gebäude, darunter 39 Wohnhäuser, zerstört. Nur das beherrzte Eingreifen der Bevölkerung verhinderte, dass nahezu der gesamte Ort ein Raub der Flammen wurde.

Der entstandene Schaden wurde auf 67.121 Gulden, 40 Kreuzer geschätzt. Was manchem Betroffenen als Trost blieb: Gut eineinhalb Monate zuvor hatte die „Tirolisch-Vorarlberg'sche Feuer-Versicherungsanstalt“ ihren Betrieb aufgenommen. Für jene Lienzer, die deren Nutzen gleich erkannt hatten und Mitglied des Vereins waren, stand finanzielle Hilfe parat. Allerdings war ein derartiger Großbrand mit entsprechender Schadenssumme auch für die junge Versicherung ein harter Schicksalsschlag. Mit Hilfe des Getreideaufschlagsfonds und dem Erlass von Stempelgebühren griff die Landesregierung unter die Arme. Eine kluge





In den letzten zwei Jahrhunderten wüteten Brände oft mit ungeheurer Gewalt. Vom Feuersturmmittgerissene Schindelentfachten Haus für Haus und hinterließen – wie hier in Mauterndorf in Osttirol 1897, Nassereith 1928 (li. u.) oder Mauterndorf am Brenner 1916 (re. u.) – ein Bild der Verwüstung.

Entscheidung, sollte die segensreiche Institution ihrerseits den Tirolern doch noch oft in ihrer existenziellen Not zur Seite stehen.

Teufelswerk und Schadensbilanz.

Über Jahrhunderte versetzte der Feueralarm die Bevölkerung in panische Angst und bleibenden Schrecken. Es reichte der sprichwörtliche Funke, um ganze Ortsteile zu vernichten und die Menschen vor den glühenden Trümmern ihrer Existenz zurückzulassen. Erst im 17. Jahrhundert entstanden in England – in einem Atemzug mit den ersten Feuerversicherungen – die ersten Feuerwehren. Nach uralter Tradition ging in den Tiroler Dörfern nachts der Feuerwächter seine Runden. 1787 erließ Kaiser Joseph II. zwei „Feuerordnungen“ für Tirol, die bis weit ins 19. Jahrhundert in Kraft blieben. Allzu oft war jedoch mit den eilig herangeschaff-

ten Wassereimer und ersten Feuerspritzen trotz allen Bemühens wenig auszurichten. Die Liste der Großbrände in der Geschichte Tirols ist lang – und seit 1825 auch eng mit der Entwicklung der TIROLER VERSICHERUNG verbunden. Als der Rechenschaftsbericht für das „Solarjahr“ 1899 erschien, hatte die Anstalt seit ihrem Bestande nachweislich bereits 20 Millionen Kronen für Brandentschädigungen geleistet. Es gab keinen Ort in Tirol, wo sie nicht hilfreich zur Stelle war. Aber auch kaum einen, der von verheerenden Feuern verschont blieb. Die Ursachen reichten vom Blitzschlag über feuchtes Heu bis hin zu explodierenden Öfen. Nicht selten war auch Menschenhand im Spiel, ging hie und da der Feuerteufel um. So wurden zum Beispiel 1847 im „Welschtirolischen“ zwölf Dörfer ein Raub der Flammen. Wie sich herausstellte, hatten Ziegeleibesitzer die Brände gelegt, um beim





Großbrand Stift Fiecht

Am 21. Juni 1868 saß eine Runde von Patres des Benediktinerstifts Fiecht nach dem Mittagessen im Schatten eines mächtigen Nussbaumes im Klostergarten, als sie ein schriller Ruf schreckte: Feuer, Feuer! In rasender Geschwindigkeit breitete sich ein Brand vom Westflügel, in dem die Küche lag, über fast die gesamte Anlage aus und erreichte um halb zwei das Kirchendach und die untere Turmkuppel. Turmstiege und Glockenstuhl wurden zerstört, die Glocken stürzten herab und zerschmolzen in der Glut. Auch die wertvolle Kunstsammlung – darunter zwei Arbeiten von Albrecht Dürer – wurden ein Raub der Flammen. Bereits am 23. Juni überbrachte der Landeshauptmann persönlich dem Abt die erste Entschädigungsrate der Tiroler Brandschadenversicherung in der Höhe von 10.000 Gulden. Gott sei Dank, kann man sagen, war das Kloster, dessen Abtei St. Georgenberg im Lauf der Geschichte bereits viermal abgebrannt war, damals wie heute bei der TIROLER versichert. ■



Wiederaufbau ihre Ware unter die Leute zu bringen. Auch im Rechenschaftsbericht von 1925, dem hundertsten Jahr des Bestehens der Versicherung, wurde den mutmaßlichen Brandlegungen mit fast 200.000 Kronen der höchste Schadensposten zugeschrieben. Fünf Fälle wurden übrigens in diesem Jahr auf „mit Zündhölzchen spielende Kinder“ zurückgeführt.

Brandkatastrophen und Brandschutz.

Welche Ausmaße ein durch Unachtsamkeit verursachter Brand annehmen konnte, zeigt am eindrucklichsten die Katastrophe von Zirl am 21. Juni 1908. Zur Mittagszeit ausgebrochen jagte ein Feuer – angetrieben vom stürmischen Südfohn – durch den Ort und hinterließ nach wenigen Stunden 164 eingäscherte Häuser, mehrere Tote und zahlreiche Verletzte. Das ungeheure Unglück, das zwei Drittel von Zirl völlig zerstörte, erregte dermaßen Aufsehen, dass zahlreich Spenden einlangten, darunter auch 10.000 Kronen von Kaiser Franz Josef. Die Hauptlast der finanziellen Entschädigung trug allerdings die Tirolisch-Vorarlberg'sche Feuer-Versicherung, die den 179 geschädigten Parteien eine für die damalige Zeit astronomische Summe von knapp einer Million Goldkronen auszahlte. Auch die zahlreichen anderen Großfeuer – wie etwa 1880 in Nauders, 1897 in Matrei i. Osttirol oder 1911 in Zams – kamen teuer zu stehen. So hatte sich

Nach dem verheerenden Großbrand vom 21. Juni 1908 war Zirl ein einziges glimmendes Trümmerfeld. Zwei Drittel des Ortes waren zerstört, auch Tote und Verletzte gab es zu beklagen. Am Dorfplatz wurden die in letzter Minute geretteten, wenigen Habseligkeiten abgestellt.

1936: Werbemittel aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts



ZEITLEISTE

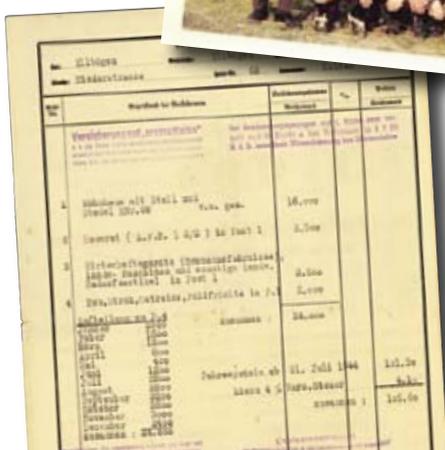


1939: Ein Blick in die Büroräume der Versicherung.

1967: Die Mitarbeiter sind auch in der Freizeit ein Team (FC Tiland).



1944: Rückseite einer Polizze der Tiroler Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt



1949

| **Feuerschutzsteuer**

Per Landesgesetz werden 4 Prozent Feuerschutzsteuer eingehoben, die den Feuerwehren des Landes Tirol zufließen.

1956

| **Einführung neuer Versicherungen**

Die Anstalt nimmt die kleine Elementarschadenversicherung und die einfache Feuer-Betriebsunterbrechungsversicherung in ihr Angebot auf.

1959

| **Großbrand in Kitzbühel**

Vielen Bewohnern ist die „Schreckensnacht“ vom 2. auf den 3. April, in der 280 Feuerwehrmänner im Einsatz waren, noch in lebhafter Erinnerung.

| **Einführung der Beitragsrückerstattung („Bonus“)**

Jeder Versicherungsnehmer erhält seitdem bei entsprechender Vertragsgestaltung einen Prämien-nachlass von 10 Prozent.

1964

| **Vermehrung der Sparten und des Personals**

Spartenvermehrung und organisatorische Neuerungen zum Vorteil der Versicherungsnehmer erfordern eine Vermehrung des Personals. Das Anstaltsgebäude wird aufgestockt und von Grund auf modernisiert.

1965

| **Einführung einer selbstständigen Haushaltsversicherung**

Bis dahin konnte diese nur mit einem Zuschlag zur Feuerversicherung des Hausrats in verschiedenen Sparten abgeschlossen werden. Die Neuerung bietet höchsten Versicherungsschutz bei einer sehr knapp kalkulierten Prämie.

1969

| **Weitere Sparten**

Das Angebot wird durch die Versicherungen gegen Einbruchdiebstahl, Gebäude-Leitungswasserschaden und Glasbruchschaden, v.a. aber durch Haftpflicht-, Unfall- und Rechtsschutzversicherungen erweitert. Einführung der sehr stark nachgefragten Bündelversicherungen.



Klaus Erler,
Landesfeuerwehrkommandant

Florianis Schutzengel

Im Notfall geht es darum, den Schaden möglichst gering zu halten – aber selbst Helfer brauchen im Notfall bestmögliche Unterstützung. 24.000 aktive Mitglieder in ganz Tirol, 341 Freiwillige Feuerwehren, 21 Betriebsfeuerwehren und eine Berufsfeuerwehr können daher auf die Unterstützung der TIROLER bauen. „Wir wissen, auf wen wir uns verlassen können“, verweist Landesfeuerwehrkommandant LBD Klaus Erler auf die historisch gewachsene Partnerschaft zwischen den Tiroler Feuerwehren und der TIROLER. Von Präventionsarbeit über Sponsoring bis hin zur „Blau-Licht-Polizze“ (Kfz-Versicherung der Einsatzfahrzeuge) ist die TIROLER in allen Bereichen ein verlässlicher Partner – seit 2003 offiziell mit einer Urkunde besiegelt. Diese Partnerschaft sei nicht nur finanziell zu sehen, wie Klaus Erler betont: „Zwischen uns stimmt einfach die Chemie, und wir wollen diese Partnerschaft auch in Zukunft leben.“



die Versicherung von Anfang an auch die Brandverhütung und -bekämpfung auf die Fahnen geschrieben. Schon früh wurde es Tradition, die Schlagkraft der Feuerwehren mittels finanzieller Unterstützung zu erhöhen. 1930 wurde unter federführender Teilnahme des Unternehmens die „Tiroler Landeskommission für Brandverhütung“ gebildet, die sich bei der Verbesserung der Löschvorkehrungen oder auch in der Brandursachenermittlung verdient machte. Auch bezüglich der Aufklärung über Feuergefahren agierte das Unternehmen über die Zeiten hinweg vorbildlich. Die Initiativen reichten vom 1929 ins Leben gerufenen Heftchen „Der kleine Feuerwehrmann“, das an allen Schulen Tirols als Lesestoff verteilt wurde, bis zu den „Feuerschutzversammlungen“, die in der Zwischenkriegszeit bis ins entlegenste Bergdorf abgehalten wurden. Zudem wurden Brandschutz-Broschüren verfasst, die auch im Ausland Anerkennung erfuhren. Nicht zuletzt wurde mit der technischen Weiterentwicklung der Ausrüstung den Feuerwehren stetig und verlässlich finanziell unter die Arme gegriffen.

Selbst bei modernstem Equipment sind auch heutzutage Großbrände leider immer wieder zu verzeichnen. So schwer der Schicksalsschlag dann auch sein mag, mit der TIROLER VERSICHERUNG steht ein verlässlicher Partner zur Seite. ■

Auch in der Landeshauptstadt erregten Großbrände immer wieder Aufsehen. So zum Beispiel 1958, als das alte Löwenhaustheater in Flammen stand und dabei auch der gesamte Fundus der traditionsreichen Exlbühne verbrannte.



Gerade bei leicht entflammaren Wirtschaftsgebäuden, wie hier 1998 in Kirchberg, haben die Florianijünger auch heute oft alle Hände voll zu tun.

KFZ - ANMELDUNG

1971: Mit der Kfz-Versicherung wird das Angebot ausgeweitet.



1981: Beweisfoto mit Seltenheitswert: die einzige Tiland-Fahne Tirols hing in Sillian/Osttirol.



1998: Einführung der neuen Marketinglinie in poppigen Farben.



2000: Einsendung und Glückwunsch zum 175-jährigen Jubiläum.

ZEITLEISTE

1971

| Ausweitung des Angebots

Aufnahme der Versicherungssparten Kraftfahrzeuge-, Maschinenbruch-, Reiseeffekten-, Kühlgut- und Elektrogeräteversicherungen.

| Gemeinsame EDV-Anlage

Mit der Salzburger Landes-Brand-schaden-Versicherungsanstalt wird eine EDV-Anlage installiert.

1981

| Satzungsänderung „Tiroler Landesversicherung V.a.G.“

Die TILAND ist geboren.

1982

| Klassische Lebensversicherung

Nach langer Vorbereitungsphase steigt die TILAND in diesen Geschäftszweig ein.

1984

| Großbrand in Fügen

In wenigen Stunden werden die in 27 Jahren aufgebauten Werksanlagen von Binder Holz zerstört.

1990

| Beginn einer eigenen EDV

Laufende Änderungen, um am Puls der Zeit zu sein.

| Neue Sparte

Die Bauwesenversicherung gesellt sich zum Angebot.

| Großbrand in Imst

INFOS.
INFOS.

1998

| „Neue Polizzierung“

Bringt eine wesentliche Beschleunigung in der Antragsbearbeitung.

| Neue Marketinglinie

Man wagt sich als TIROLER VERSICHERUNG ins www.

1999

| Innovationen

Einführung des neuen Rentenversicherungstarifes „Dolce Vita“ und der Naturgewaltenversicherung „H.E.L.P. alpin“.

2001

| Ins dritte Jahrtausend

Neues Organigramm. Übertragung der Firmenpensionen in eine Pensionskassa.

MIT GANZEM HERZEN FÜR SÜDTIROL



Prok. Alois Kaiser, Landesdirektor Südtirol



Irene Hauser, Sekretariat

Sein Herz hat er schon vor Jahren an Südtirol verloren – und zwar an seine Ehefrau, die aus diesen Gefilden stammt. Seit das EU-Recht der Dienstleistungsfreiheit in Kraft trat, nimmt sich Prokurist Alois Kaiser Südtirol in einer anderen Form an: als Landesdirektor ist er häufig in den südlichen Teilen Tirols anzutreffen, um diesen Markt, den die TIROLER VERSICHERUNG 1919 verlor, wieder aufzubauen.

Durch die Abtrennung Deutsch-Südtirols und Welschtirols verlor die TIROLER damals die Hälfte ihrer Mitglieder. Im Rechnungsbericht für das Jahr 1918 heißt es: „Durch die infolge des Zusammenbruchs der Mittelmächte im November entstandenen außerordentlichen Verhältnisse wurde der Anstalt der Verkehr mit ihren jenseits der Demarkationslinie befindlichen Außenstellen und Versicherungsnehmern unmöglich, weshalb auch die im nunmehr an Italien abgetretenen Teile Tirols nach dem Zusammenbruch eingetretenen Geschäftsfälle im vorliegenden Rechnungsabschluss nicht zum Ausdruck kommen konnten.“

Wiederaufnahme - Neubeginn.

„Wir sind nun dabei, die Grenzen unseres bereits bestehenden Marktes zu erweitern und in einen neuen zu gehen, der zugleich historisch einmal unserer war. Südtirols Wirtschaftsstruktur ist ähnlich aufgebaut wie unsere. Die TIROLER kennt diesen Markt, das ist ein großer Vorteil. Ich bin mir sicher, dass wir mit unseren Produkten Erfolg haben werden,“ frohlockt Kaiser. Und die Zeichen dafür, dass die TIROLER neben 64 weiteren, in dieser Region agierenden Versicherungsgruppen erfolgreich sein wird, stehen gut. „Kürzlich hat sich die Möglichkeit ergeben, dass wir den regionalen Fußball-Dachverband der zwei Provinzen Südtirol und Trient mit seinen 12.000 Mitgliedern unter Vertrag nehmen. Auf die Frage, warum man sich für die TIROLER VERSICHERUNG entschieden hat, wurde geantwortet, dass man sehr erfreut darüber sei, dass die gesamten Abwicklungen modern und schlank gehalten würden.“ Unter TIROLER Produkten versteht man Verlässlichkeit und Handschlagqualität. Alois Kaiser und sein Team stehen auch in Südtirol für diese Qualitätsmerkmale – und für Herz. ■

Im Jänner 2005 wurde die Landesdirektion Südtirol in Innsbruck eingerichtet. Um aber die, für die TIROLER wichtige Nähe zum Kunden bieten zu können wie man es in Tirol gewohnt ist, werden eine Landeszentrale in Bozen sowie Kundenbüros in Bruneck, Brixen und Meran angestrebt.

Landesdirektion
Südtirol
Prokurist
Alois KAISER
Sekretariat
Irene HAUSER

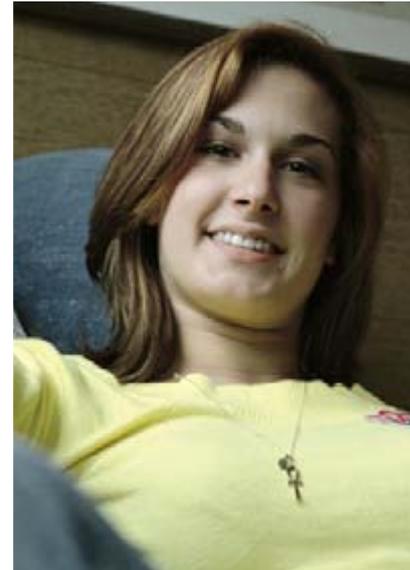
TALENTEFÖRDERUNG

TIROLER
VON MORGEN

Der Preis: Tiroler von morgen erhalten als Anerkennung für ihre Leistungen die Trophäe designed by „Martins“.



Tiroler von morgen im Tourismus:
Lukas Mölk, 22, Koch.



Sporthoffnung der Zukunft:
Nina Reithmayer, 20, Kunstbahnrodlerin.

Jeder Große hat einmal klein begonnen. Vor dem beruflichen Durchbruch und den ersten Erfolgen waren oft Entbehrungen in Kauf zu nehmen und Rückschläge einzu-stecken. Viele aufstrebende Talente hatten aber irgendwann das Glück, einen Förderer zu finden, der bereit war, einen Vertrauensvorschuss zu geben und sie auf dem Weg zur Spitze zu begleiten. In ein Talent zu vertrauen, das noch ganz am Anfang seiner Karriere steht, ist auch die Idee hinter der Kampagne „Tiroler von morgen“. 2004 wurde diese Form der Talentförderung ins Leben gerufen und erstmals der Preis für erbrachte Leistungen in für Tirol prägenden Kategorien vergeben.

„Tiroler von morgen“ sind junge Menschen, die mit Begeisterung und Einsatz herausragende Leistungen vollbringen, den Durchbruch aber noch nicht geschafft haben. Erfolgreiche „Tiroler von heute“ suchen in ihren jeweiligen Bereichen die „Tiroler von morgen“ mit Erfolg

versprechendem Zukunftspotenzial. Die TIROLER VERSICHERUNG gibt den ausgewählten jungen Talenten, die am Beginn ihrer Karriere stehen, Starthilfe. Sie sollen in ihrer Entwicklung gefördert und der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Durch Medienpräsenz bekommen „Tiroler von morgen“ die Chance, Anerkennung im eigenen Land zu gewinnen.

Innovativ und zukunftsorientiert.

In Tirol sind die Talente weit gestreut – in den unterschiedlichsten Bereichen findet sich fähiger Nachwuchs, der die Chance bekommen soll, in seiner Karriere voranzukommen. Es geht darum, Türen zu öffnen und potenziellen Sponsoren zu zeigen, dass es nicht nur im Sport, sondern auch in Sparten wie Kultur und Wissenschaft förderungswürdige junge Tirolerinnen und Tiroler gibt. Mit dem Projekt „Tiroler von morgen“, das die TIROLER VERSICHERUNG in Zusammenarbeit mit ECHO und ORF gestartet hat, werden die jungen Menschen in einem Stadium ih-



Wissenschaftler von morgen:
Stefan Schneeberger, 31, Mediziner.



Kultureller Nachwuchs aus Tirol:
Magdalena Nicolussi Castellan, 17, Autorin.

rer Karriere gefördert, in dem noch nicht abzusehen ist, ob sie sich tatsächlich zur Weltspitze hocharbeiten werden.

Tiroler von morgen 2004.

Im ersten Jahr der richtungsweisen Kampagne kamen die ausgewählten Zukunftshoffnungen aus den Bereichen Tourismus, Wissenschaft, Kultur und Sport: der gastronomische Newcomer Lukas Mölk, der aufstrebende Mediziner Stefan Schneeberger, das junge Schriftsteller-Talent Magdalena Nicolussi Castellan und die Sportlerin Nina Reithmayer. Mit ihrer Nominierung durch die „Paten“ Alexander Fankhauser, Raimund Margreiter, Felix Mitterer und Barbara Schett wurde die Öffentlichkeit auf diese jungen Menschen aufmerksam gemacht. Ein Jahr lang wurden sie von der TIROLER und den Medien begleitet und erhielten zudem einen auf ihre persönlichen Wünsche zugeschnittenen Preis sowie die einzigartige „Tiroler von morgen“ Trophäe.

Felsenfest-Skulptur.

Diese Trophäe ist Zeichen der Anerkennung für erbrachte Leistungen. Entworfen wurde sie von dem Außerferner Künstler Martins, und in Anlehnung daran ist die „Felsenfest-Skulptur“ entstanden, die die Verbundenheit der TIROLER mit dem Land und den Menschen symbolisiert. Die Skulptur ist ein Unikat, geschaffen aus Tiroler Gestein.

Der Fels steht für Unabhängigkeit, Stärke und Bodenständigkeit – wohl auch die drei typischsten und besten Charaktereigenschaften der Tirolerinnen und Tiroler. Die Einheit von Stein und Seil ist Symbol für die Verbundenheit mit Tirol und seinen Menschen. Unabhängig, stark und bodenständig sowie eng verbunden mit Land und Leuten ist auch die TIROLER, sie hat sich als Fels in der Brandung für ihre Kunden und Partner erwiesen.

Eine Partnerschaft mit der TIROLER ist sozusagen eine felsenfeste Partnerschaft, auf die man bauen und vertrauen kann. ■

Felsenfest – die TIROLER-Skulptur, kreiert vom Lermooser Künstler Martin „Martins“ Leitner.



erfolgreich
Stärke
verlässlich
Stolz

SPONSORING

PARTNERSCHAFT AUF
TIROLERISCH

Kam mit Unterstützung der TIROLER VERSICHERUNG auch über seine Durststrecke: Slalom-Ass Manni Pranger.



Mit Barbara Schett wurde in der TIROLER der Grundstein für die Abwicklung des Sportsponsorings gelegt.

Sportsponsoring ist populär – vor allem „fertige“ Topstars sind gefragt und können sich ihre Geldgeber beinahe aussuchen. Einen anderen Weg wählt die TIROLER. Sie setzt auf die Zukunft – und ihre Kunden. Die Kriterien, nach denen die Nachwuchssportler ausgewählt werden, sind einfach, aber außergewöhnlich: Der Unterstützte muss Kunde bei der Versicherung sein. „Wir sind ein Verein, der auf Gegenseitigkeit beruht und keine Aktiengesellschaft“, erklärt Martin Reiter von der Marketingabteilung der TIROLER. „Unsere Kunden sind Mitglieder.“

Besonders am Herzen liegt ihnen des Weiteren das Wohl des Nachwuchses. „Wir konzentrieren uns auf die Jugend, die diese Unterstützung dringend nötig hat“, sagt Reiter. Versichern hat für ihn etwas mit Vertrauen zu tun und die TIROLER setzt ihres in die jungen, noch unbekanntem Sportler. Ganz nach dem Prinzip: Den Nachwuchs fördern, statt teure Profis im Rampenlicht einkaufen. Und sie

schrecken auch nicht vor Sportarten zurück, die weniger Unterstützung seitens der Medien erfahren. „Abseits vom Skifahren gibt es einfach auch noch einiges anderes in Tirol. Diese Sportler sind zwar nicht so bekannt, aber auch sehr gut“, so Reiter. Wie zum Beispiel die blutjunge Carina Wasle, die sich konsequent in die obere Riege der Triathleten kämpft. Ihr Vater ist Versicherungsagent bei der TIROLER und nach den ersten guten Erfolgen im Triathlon hat die Familie Wasle um einen Sponsoringvertrag angefragt. „Die finanzielle Unterstützung der TIROLER VERSICHERUNG war schon sehr wichtig für mich“, fasst die Sportkanone zusammen, „ob für Material, ein Trainingslager oder Wettkämpfe.“

Auch für ihren Kollegen Isagani Psychär war der Sponsoringvertrag eine ausschlaggebende Hilfestellung am Karrierestart. „Ohne das wäre es am Anfang gar nicht gegangen und würde auch jetzt nicht gehen. Der finanzielle Rückhalt ermöglicht uns viele wichtige Anschaffungen, die für



Hält den österreichischen Weitsprungrekord in der Halle: TIROLER-Schützling Isagani Psychär.

das Training notwendig sind“, erklärt der Weitspringer, der mit 7,96 Meter den österreichischen Weitsprungrekord in der Halle hält.

Freundschaftliche Firmentreue.

Wenn Reiter mit „seinen“ Sportlern telefoniert, leuchten seine Augen und die Gespräche verlaufen sehr freundschaftlich. Mit manchen arbeitet die TIROLER schon jahrelang zusammen. Wie zum Beispiel mit dem Ex-Tennisstar Babsi Schett, die von Beginn ihrer Laufbahn an von der TIROLER gefördert wurde und die dieser auch jetzt noch, nach ihrem Karriereende am Platz, treu bleibt. „Die TIROLER VERSICHERUNG war der erste Sponsor, der an mich geglaubt hat, wo ich noch nicht mal unter den ersten 100 der Weltrangliste war. Und das ist in Österreich nicht leicht der Fall. In den vielen Jahren ist eine Firmentreue entstanden und ein sehr gutes Verhältnis gewachsen“, berichtet sie. „Wenn man erfolgreich ist, ist es immer leicht, Unterstützung zu bekommen, aber davor braucht man sie besonders.“

Das weiß auch der Skistar Manfred Pranger, der erst 2000/01, nach einer Durststrecke Ende der 90er-Jahre, den Sprung an die Weltspitze schaffte – mit Unterstützung der TIROLER. „Es ist nicht mehr so einfach, dass einem eine Firma ihr Vertrauen schenkt und finanzielle Mittel zur Verfügung stellt. Dass sich die TIROLER damals bereit erklärte, mich zu sponsern, war ein Wahnsinn“, erklärt der Slalomspezialist. Die Zusammenarbeit läuft perfekt für ihn: „Jeder Termin wird mit mir abgeklärt. Es wird einfach extrem auf mich geschaut.“

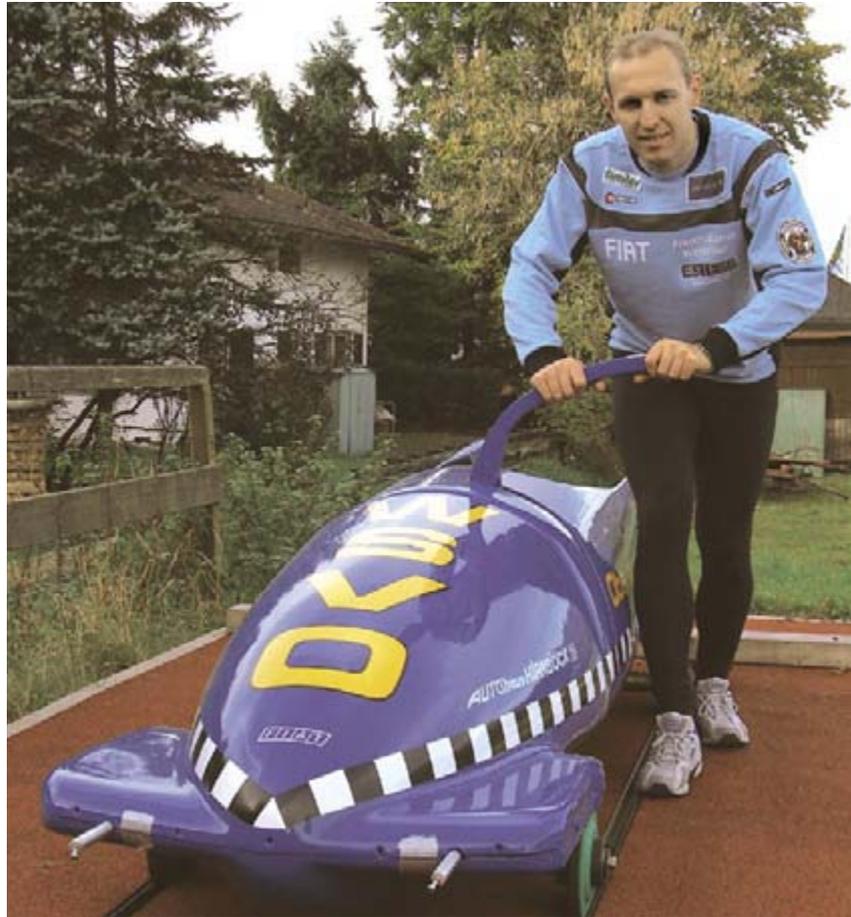
Mit der TIROLER eine Nasenlänge voraus.

Dieses Gefühl hat auch die Triathletin Eva Bramböck, die seit ihrer Heirat im August dieses Jahres eigentlich Dollinger heißt. „Ich schätze ganz besonders an der TIROLER VERSICHERUNG, dass sie schon früh an mein Potenzial geglaubt hat und ein treuer Wegbegleiter zur Weltspitze war. Dafür bin ich ihr auch sehr dankbar. Ich hoffe, dass ich in den kommenden Jahren in der Weltspitze, der TIROLER VERSICHERUNG einen Teil des in mich



Mit der TIROLER auf der Zielgeraden: Triathletin Carina Wasle.

Leichtathlet Hans-Peter Welz ist auf den Bob gekommen - mit eingestiegen ist die TIROLER.



Stolz auf ihre Herkunft und ihren Kopfsponsor: Triathletin Eva Dollinger.

gesetzten Vertrauens durch großartige Leistungen zurückgeben kann.“ Und darauf deuten all ihre bisherigen Leistungen hin. Nächstes großes Ziel sind die Olympischen Spiele in Peking 2008. Die TIROLER VERSICHERUNG hat Vertrauen, wie auch die gesamte Familie Bramböck schon lange Vertrauen in die TIROLER setzt. „Außerdem war ich als heimische Sportlerin schon auf der Suche nach Sponsoren, die meinem Namen einen Landesbezug verleihen können. Ich fahre zum Beispiel auch ein Weltklasserad, das in Tirol hergestellt wird. Aus diesem Grund bin ich stolz, dass ich die TIROLER VERSICHERUNG, also den Versicherer der Tiroler, als meinen Sponsor gewinnen konnte.“

Leichtathlet Hans-Peter Welz hat schon von Berufswegen her einen perfekten Draht zur TIROLER. Er ist Bezirksvertreter in Kufstein und wegen seiner Läuferkarriere wohl der „schnellste Versicherungsberater Österreichs“. Welz kann auf zahlreiche Erfolge hinweisen – so war der 29-Jährige bereits sieben Mal Österreichischer

Staatsmeister über 100, 200 und 400 Meter, ganze 15 Mal Vizestaatsmeister über 100 und 200 Meter sowie 32 Mal Tiroler Meister über 100, 200, 400 Meter und die 4x100-Meter-Staffel. Dem nicht genug. Für die Saison 2005/2006 hat Welz umgesattelt. Als Bremser im Bob von Wolfgang Stampfer will er heuer in Turin eine Olympia-Medaille holen. Auf die Unterstützung der TIROLER kann er dabei freilich zählen!

Grad und bodenständig.

Martin Reiter freut sich über die entstandenen Freundschaften und die Treue der Unterstützten: „Ein Manfred Pranger ist inzwischen natürlich schon viel mehr wert, aber er hält zu uns, kommt uns entgegen und sagt: ‚Nein, ihr wart von Anfang an für mich da und habt mir immer geholfen.‘“ Das entspricht dem letzten, aber auch sehr wichtigen Kriterium, nach dem die TIROLER ihre sportlichen Ziehkinder auswählt: „Sie müssen vom Typ zu uns passen. Nicht so was Hochnäsiges, Abgehobenes, sondern grad und bodenständig. Ein Tiroler halt.“ ■

PERSÖNLICHKEITEN BEI DER TIROLER PERSÖNLICHES VERTRAUEN



Dr. Alois Partl

Als langjähriges Aufsichtsratsmitglied der TIROLER VERSICHERUNG ist es wenig verwunderlich, dass der Alt-Landeshauptmann auch beim Schutz seines Hauses schon seit langem auf „seine“ Versicherung setzt - die TIROLER VERSICHERUNG.



Niki Hosp

Motorrad - ein nicht ganz alltägliches, aber gut versichertes „Sommer-Hobby“ von Außerferns Skiass Niki Hosp. Aber nicht nur für das luftige Vergnügen darf die TIROLER VERSICHERUNG als schützende Hand auftreten, auch ihre Altersvorsorge legt Niki Hosp in dieselbe.



Christoph Kössler

Nicht dass Schnapsbrennen eine besonders risikoreiche Tätigkeit wäre - dennoch ist Tirols „Schnapspapst“ froh, mit Haut und Haar, mit Haus und Hof bei der TIROLER VERSICHERUNG zu sein: „Seit Jahren sind sie unser Schutzpartner, es passt perfekt.“

Umfassend.

Vom Starkoch bis zum Erholungstempel - die TIROLER VERSICHERUNG kann sich über großes Vertrauen seitens Tirols Top-Unternehmen wie auch Persönlichkeiten freuen. Kein Wunder, bietet die TIROLER VERSICHERUNG doch nicht nur ein alles umfassendes Versicherungsangebot an, sondern kann vielmehr mit persönlicher und unbürokratischer Abwicklung sämtlicher Versicherungsvorgänge punkten. Vom Stubaitaler Fußballhero über den einstigen Tiroler Landeshauptmann bis hin zu den Völser Kaffeeröstern - die Zufriedenheit der Kunden spricht eine deutliche Sprache: „Es passt einfach alles, eine sehr gute Versicherung.“ ■



Alexander Fankhauser

Sowohl sein Hotel Lamark in Hochfügen legt Starkoch Alexander Fankhauser in die Obhut der TIROLER VERSICHERUNG als auch seinen gesamten Fuhrpark vertraut der Fernseh- und Haubenkoch den heimischen Versicherungsspezialisten an.



Didi Constantini

Haus und Hof in Telfes vertraut die Fußballerlegende der TIROLER VERSICHERUNG an, aber auch für seine Vierbeiner sorgt Didi Constantini: Für zwei Pferde hat der TV-Kommentator eine allgemeine Haftpflicht abgeschlossen.

TOP-UNTERNEHMEN SETZEN AUF DIE TIROLER FELSENFEST VERSICHERT



Lärchenhof, Erpfendorf Als wahrer Meister der Gastfreundschaft versteht sich der Lärchenhof perfekt in den „Künsten“ des Verwöhnens. Diese reichen vom 5-Sterne-Komfort, modernsten Wellness-Methoden, einer einzigartigen Schönheitsfarm, über die exquisite Küche bis hin zum eigenen Golfplatz mit Golf-Akademie – versichert ist alles bei der TIROLER.



Kramerwirt, Mayrhofen i. Z. „Man kann mit den Leuten reden, wir haben nur sehr gute Erfahrungen“, freut sich Hansjörg Kröll in der TIROLER VERSICHERUNG einen verlässlichen und umgänglichen Partner für sein Zillertaler Traditions- haus gefunden zu haben.

BMW Unterberger „Wir freuen uns, die TIROLER VERSICHERUNG als Partner zu haben, weil es sich hierbei um eine gelebte, zuverlässige und gegenseitige Partnerschaft – im wahrsten Sinne des Wortes – handelt,“ lobt das Tiroler Autohaus und punktet mit ebensolchen Qualitäten am Automarkt.



Zimmermann, Wattens „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass entgegen vielen anderen Meinungen das Bauen Freude machen kann“, so Jakob Zimmermann – versichern auch.



Traktorenwerk Lindner, Kundl Österreichs letztes Familienunternehmen im Landmaschinenbau vertraut bei der Produktion von Traktoren und Transportern auf TIROLER-Sicherheit.



Zisterzienerstift Stams 1273 wurde der Grundstein für das Zisterzienerstift in Stams gelegt – wenig verwunderlich dass das Stift im Oberland einer der ältesten Kunden der TIROLER VERSICHERUNG ist.



Gebrüder Unterweger, Assling Reinste Naturöle produzieren die Osttiroler Gebrüder Unterweger – vom klassischen Franzbranntwein über Sauna-öle bis hin zu neuen Wellness-Linien.



KP-Plattner, Ibk. Einer der führenden Feuerzeuginporteur Europas beliefert von Tirol aus nahezu alle Raucherbedarfs-Grosshändler sowie die meisten namhaften europäischen Werbeartikelgrosshändler.



E-Werk Reutte Der Außerferner Energieversorger garantiert nicht nur in Tirol für warme Nächte, sondern weiß auch im benachbarten Ausland zu überzeugen.



Praxmarer Kaffee, Völs Honig und Kaffeespezialitäten produziert der Traditionsbetrieb nunmehr im modernen Völser Firmengebäude mit 16 Mitarbeitern.



IWO Bau, Schwaz In und um Schwaz plant und realisiert DI Jürgen Hörhager mit seiner IWO-Bau beträchtliche und vor allem aber beachtliche Büro- und Wohnobjekte.

Metropol Kino, Ibk. Der Innsbrucker Kino-Klassiker weiß durch moderne Kinotechnik zu überzeugen, kann aber vor allem mit dem Flair des „klassischen“ Kinos punkten.



Schloss Tratzberg Die gotische Fuggerstube, das Königinzimmer mit reichen Renaissancearbeiten aus edelsten Materialien, die Rüstkammer sowie die Hauskapelle – sämtliche Tratzberger Schätze sind gut versichert.

TRADITIONSKUNDEN UND TALENTEFÖRDERUNG

VOM FROSCHKÖNIG UND EINEM FILMTALENT



Elisabeth Breit erzählt vom Kasperltheater, das ihr Schwiegervater Albert Breit einst für Betriebsfeiern organisierte.

Siehe da! Elisabeth Breit streift sich eine Puppe über die Hand und beginnt, begeistert zu erzählen: „Das ist wohl der Froschkönig. Den haben die Angestellten der Versicherung selber angefertigt und unter der Leitung meines Schwiegervaters Kasperltheaterstücke aufgeführt. Ist das nicht eine herrliche Geschichte?“ Frau Breit – promovierte Juristin und „Systemerhalterin im Hause“, wie sie sich immer bezeichnet hat – ist die Schwiegertochter von Albert Breit, dem ehemaligen Direktor der „Tiroler Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt“ von 1949 bis 1959. Ein Mensch, der sie offensichtlich beeindruckt hat. „Er war ein liebenswerter, sozial engagierter Mann und eigentlich ein sehr moderner Chef, der überaus großen Wert auf das Betriebsklima gelegt hat“, spricht sie ihre Wertschätzung aus. Nicht zu vergessen, seine Kreativität! Schon in der Zwischenkriegszeit hatte er für die Versicherung das Heftchen „Der kleine Feuerwehrmann“ erfunden. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als es beim kulturellen Angebot, aber auch den einfachen Dingen des Lebens bescheiden aussah, wurde mit den Mitarbeitern kurzerhand ein Kasperltheater gebastelt. Die von Breit getexteten Stücke sorgten bei Betriebsfeiern für entsprechende Heiterkeit.

Engagement und Vorsorge.

Dafür, dass Kreativität und soziales Engagement in der Familie zuhause sind, bürgte auch Sohn Bert Breit. Ob als Komponist, Filmemacher oder Radio-Autor beeindruckte er mit Leidenschaft und Kompromisslosigkeit und war darüber hinaus jahrelang ehrenamtlich als Bewährungshelfer tätig. Elisabeth Breit, in der Frauenarbeit engagiert und Mitbegründerin des Vereins „Frauen helfen Frauen“, über ihren erst letzten Jahr verstorbenen Mann: „Er hat sich



Der nicht zuletzt aufgrund seiner kreativen Einfälle beliebte Mitarbeiter und spätere Direktor Albert Breit „mit den Damen der Versicherung“ im Jahre 1932.

ganz der Musik, der Kunst geweiht und sich weniger um die alltäglichen Dinge gekümmert. Ich habe die Sachen in die Hand genommen und geregelt, unter anderem auch die Versicherung. Dass wir bei der TIROLER VERSICHERUNG sind, ist ja wohl klar.“ Dass man nur gute Erfahrungen dabei gemacht habe, sei ebenfalls keine Frage. „Wir sind natürlich gegen alles und jedes versichert“, merkt die Juristin amüsiert an. Doch kürzlich, als sie die schlimmen Bilder aus dem Paznaun gesehen hatte, warf sie sofort einen Blick in die Versicherungspolizze: Bei Mure oder Hochwasser eine Deckung von 5000 Euro. „Oje, das ist ja minimal“, dachte sie, erkundigte sich nach einer Lösung und schloss prompt eine H.E.L.P.-Alpin ab. „Das ist nicht nur l'art pour l'art. Wir wohnen ja in der Nähe des Halltales und wie mir ein Salinenmann erzählt hat, ist der dortige Salzberg durch riesige Salzwasserseen ausgehöhlt und unterspült. Wenn der einmal einbricht, gibt es eine Katastrophe ungeheueren Ausmaßes. Da kann man nur hoffen, dass man nicht daheim ist, sonst kommen nur mehr die Erben in den Genuss der Versicherungspolizze“, zeigt die Juristin Humor und merkt lachend an: „Ich habe vorgesorgt. Aber wenn man versichert ist, passiert sicher nichts. Das ist eine alte Weisheit.“

Talent und Jugend.

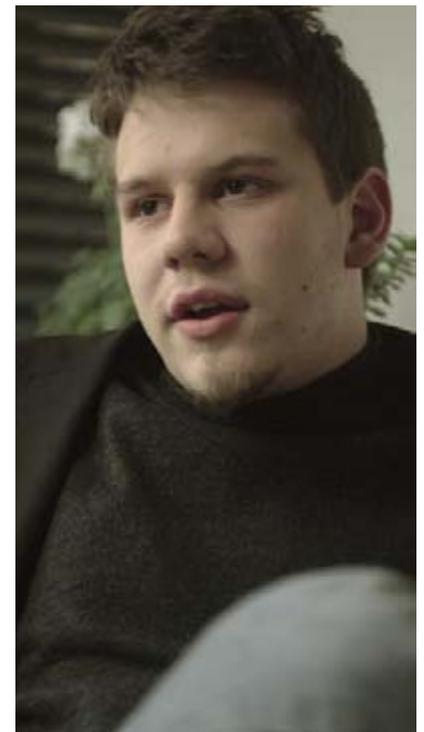
Gute Erfahrungen mit der TIROLER auf anderem Gebiet hat auch schon der Enkel von Bert und Elisabeth Breit gemacht. Johannes – oder „Joe“, wie ihn auch seine Großmutter liebevoll

nennt – kann in seinen jungen Jahren bereits auf ein zwar kleines, doch beeindruckendes Film-Oeuvre zurückblicken. Es begann mit dem Camcorder der Eltern, den er zur Abschlussfahrt der

Wenn man versichert ist, passiert sicher nichts. Das ist eine alte Weisheit.“

Dr. Elisabeth Breit, TIROLER-Kundin aus Tradition

4. Klasse Gymnasium mitnahm. „Das Filmen hat mir ziemlich Spaß gemacht. So habe ich mir überlegt, was ich alleine auf die Beine stellen könnte und kam zum Dokumentarfilm“, erzählt Joe, der bereits als 15-Jähriger zur Diagonale nach Graz eingeladen wurde. Nach einer Reihe von Kurzfilmen, die seine Kreativität (unter anderem auch auf seiner Homepage www.joemovies.com) unter Beweis stellen, arbeitet das Talent seit Februar zum ersten Mal an einem größeren Projekt zum Thema „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“. „Bei größeren Projekten braucht man etwas mehr Geld. Über einen Zeitungsartikel bin ich darauf gestoßen, dass die TIROLER VERSICHERUNG junge Talente unterstützen will“, berichtet der Gymnasiast, der bislang von seinen Eltern und der Großmutter gesponsert wurde. Darüber, dass er nach Anfrage prompt ins Büro des Direktors eingeladen wurde, war er überrascht und erfreut zugleich. Ein erfolgreicher weiterer Weg sei dem jungen Filmmacher vergönnt. Mit dem Sponsoring der TIROLER VERSICHERUNG bekommt die Verbindung mit der Familie Breit jedenfalls eine schöne neue Facette.



Filmtalent Joe Breit schätzt die Unterstützung der TIROLER VERSICHERUNG bei seinem neuesten Projekt.

KULTUR-SPONSORING

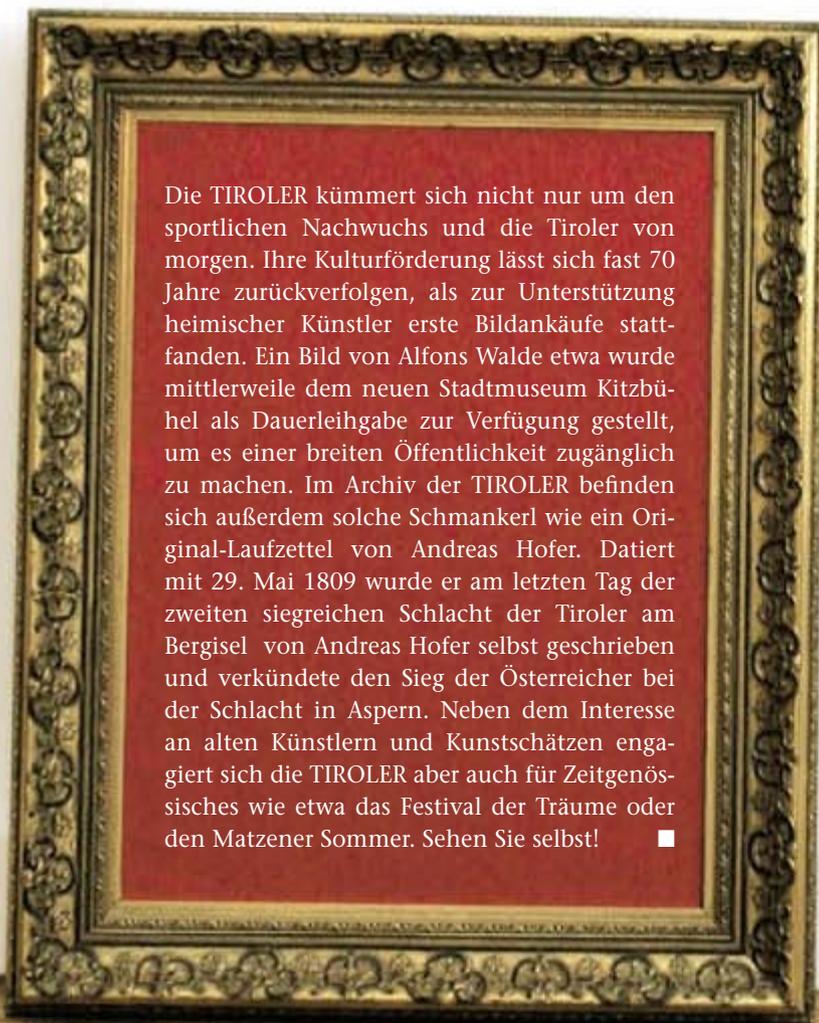
KULTURGUT & KUNSTSCHÄTZE



Die Übergabe des Original-Laufzettels von Andreas Hofer aus dem Archiv der TIROLER an das Zeughaus Innsbruck. Im Bild v.li.: Vorstandsdirektor Walter Schieferer, der ehemalige Direktor des Ferdinandeums Gert Ammann, Vorstandsdirektor Franz Mair und Meinrad Pizzinini (Kustos Zeughaus).



Das Volksstück „s'Geadele“, das auf einer wahren Begebenheit beruht, erlebte in Tulfes im Juli 2004 seine Freilicht-Uraufführung. Die TIROLER war dabei!



Doris Plörer und Gerhard Sexl über Sinn und Unsinn, Heil und Unheil, Wesen und Unwesen des Hausbaus in ihrem Programm „My Hoam isch my Kascht!“.



Die TIROLER förderte Elmar Peintners 24-teiliges Polyptychon im Congress Innsbruck.



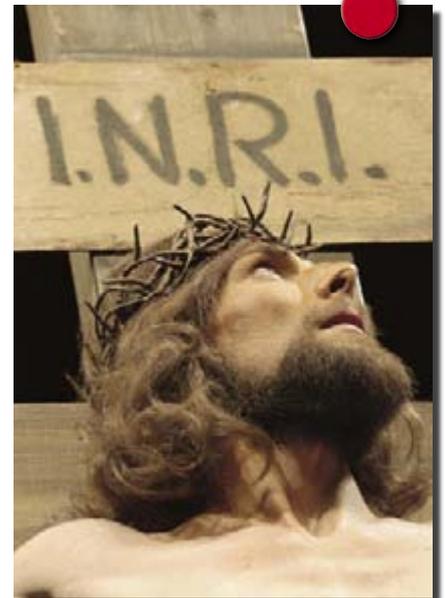
Versichern muss nicht „trocken“ sein! Die TIROLER ist stets für Humor zu haben, das zeigt auch das Sponsoring der Kabarettgruppe Lachgas.



Beim Märchenfestival in Wattens werden auf witzige und moderne Weise alte Tiroler Erzählungen und die berühmtesten Märchen der Welt lebendig gemacht.



Hochkarätiges von der Bläserphilharmonie des Mozarteums Salzburg.



Alle sechs Jahre wieder: Die Passionsspiele in Thiersee samt 250 Laiendarstellern mit Kufsteiner Dialekt können auf die Unterstützung der TIROLER zählen.



Das Festival der Träume zu subventionieren, ist Ehrensache für die TIROLER. Ein Haus, in dem so gerne gelacht wird wie bei uns, möchte das Lachen auch unbedingt fördern!



Das Programm des Matzener Sommers erstreckt sich von Open-Air-Kino über Konzerte, Kabarets, Lesungen bis zu Theateraufführungen. Jedes Jahr von Juni bis September.



Herausragendes „Erbstück“ der TIROLER ist ein Bild von Alfons Walde von 1934, das heute einen Wert von knapp 130.000 Euro besitzt.

MITGLIEDERVERTRETER

DIE OBERSTEN DER TIROLER



Stefan Nothdurfter

Der 44-jährige Landwirt aus Stans bei Landeck ist „schon ewig“ bei der TIROLER, seit er 18 ist, denn: „Wo Tirol drauf steht, ist eben Tirol drinnen“, meint Nothdurfter, und zwar Tirol pur: „Das Tolle ist, das sind keine Managertypen in Nadelstreifenanzügen, das sind Menschen zum Angreifen“, weiß er, und ein G’schichterl fällt ihm auch gleich ein, dem „bunten Vogel“, wie er sich selber beschreibt: „Während der Franz einen Stall begutachtete, machte sich sein Traktor selbstständig und rammte 100 Meter weiter mein Auto. Als er später seinen Traktor suchte, meinte er nur: ‚I kann nix dafür, des wor der Traktor ohne mi.‘ Drum – bei der Versicherung soll man mit sparen, weil manchmal tuat der Traktor selber fahren.“ Denn ohne die TIROLER wär sein Leben ein Stück unsicherer, wie er sagt.



Jakob Zimmermann

Im Mittelpunkt steht immer der Mensch, ist ein Leitsatz der Watterner Firma Zimmermann, und das Menschliche findet der Bau- und Zimmermeister Jakob Zimmermann auch bei der TIROLER: „Wir sind sowohl betrieblich, seit Firmengründung 1961, als auch privat bei der TIROLER versichert. Aufgrund der langjährigen Zusammenarbeit ist eine hervorragende Vertrauensbasis vorhanden, deshalb finden Begegnungen auch immer wieder auf der menschlichen Ebene statt.“ Der 41-Jährige schätzt den großen Vorteil der TIROLER, dass „ihre Zentrale bei uns vor Ort ist. Die Ansprechpartner sind schnell erreichbar und in dringenden Fällen sind auch die Chefs nicht ‚auf Tauchstation‘.“



Bernhard Hippler

Als „Beute-Tiroler“ bezeichnet sich der AHS-Professor und Uni-Pfarrer Bernhard Hippler: Aus Münster kommt er, ist aber schon seit seiner Kindheit in Tirol. Heute ist es seine Heimat, und seit 26 Jahren ist er bei der TIROLER. „Ich habe das neue Kundenbüro eingeweiht, das im Parterre liegt, und damals habe ich gesagt: Das ist ein Symbol für mich, dass die Versicherung auf Augenhöhe mit ihren Kunden zusammenkommt, sie sitzen nicht in der Abgehobenheit des Penthouses“, erinnert sich der 56-Jährige, denn: „Die Tiroler Versicherung ist ein Stück institutionalisierter Solidarität in unserem Land und aufgrund des guten Beraternetzes hat sie den Vorteil einer großen Basisnähe zum konkreten Menschen und seinen Nöten.“ Und das sei wichtig, denn so sieht er auch sich selbst: als einen „kleinen Pfarrer, der versucht, der Basis möglichst nahe zu sein.“

Gegenseitig - vielseitig.

Das höchste Gremium, die Mitgliedervertretung der TIROLER VERSICHERUNG, besteht aus 30 Personen aus dem Kreis der Kunden, die als oberstes Organ fungieren. Sie werden vom Vorstand oder vom Aufsichtsrat vorgeschlagen und von der Mitgliedervertretung gewählt. Besonderes Augenmerk wird dabei darauf gerichtet, dass die Vertreter aus dem ganzen Land und aus verschiedensten beruflichen Schichten – vom Bauern über den Pfarrer und Wirtschaftstreibenden bis zum Bürgermeister – kommen. Auch hier zeigt sich das Fundament, auf dem die TIROLER baut: Ein Verein auf Gegenseitigkeit, der auf Vertrauen fußt. ■



Christoph Unterweger

Ein „gemütlicher Mensch mit Schnauzer“ sei er, sagt der „Marmeladenhersteller“ Christoph Unterweger aus Thal-Assling in Osttirol von sich. Seit der Gründung 1931 ist die Firma Brüder Unterweger Obstveredelung bei der TIROLER versichert – und fühlt sich gut aufgehoben: „Während all dieser Jahre sind wir immer vorzüglich betreut worden.“ Schon lange ist der Andreas-Hofer-Verehrer, wie sich der 55-Jährige tituliert, auch Mitgliedervertreter, und deshalb weiß er: „Die TIROLER VERSICHERUNG ist immer ein bodenständiges Unternehmen geblieben. Nicht die Größe eines Unternehmens ist entscheidend, sondern die Qualität und Bonität. Hier steht die TIROLER ganz vorne, denn sie hat sich nie auf Spekulationen oder Größenwahn eingelassen.“



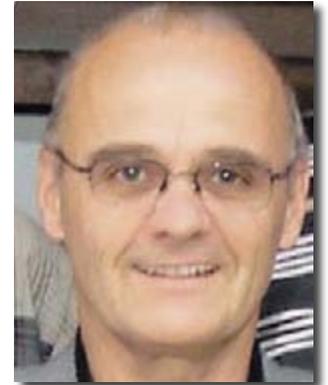
Franz Patscheider

„Die berühmten Tiroler Skitage mit Manni Pranger und Lachgas sind immer wieder für Geschichten gut, sollten aber eher geheim bleiben, sonst wollen alle mit“, erzählt Franz Patscheider aus seinen Erinnerungen an die TIROLER abseits vom Schreibtisch. Und am wohlsten fühlt er sich auch, wenn er unter Leuten ist, der „Sporthändler aus dem schönen Serfaus“, der in sich einen waschechten Tiroler sieht, weil „drhoam isch drhoam“. Seit zehn Jahren ist er bei der TIROLER, weil „ich in meinem Unternehmen ‚Sport und Mode Patscheider‘ verlässliche Partner in der Nähe brauche. Sie unterscheidet sich durch die Nähe, die Flexibilität, die Schnelligkeit und die Korrektheit, mit der die Entscheidungen getroffen werden, von anderen Versicherungen.“ Die Tiroler sei „einfach eine Erfolgsstory, auf die wir stolz sein können“, so der 46-Jährige.



Josef Hussl

Die Brixlegger Firma Hussl sorgt dafür, dass Form und Farbe in den Garten kommen, und damit das auch sicher so bleibt, ist sie seit 1975 bei der TIROLER, die einfach „die bedeutendste Versicherung im Land ist“, so Josef Hussl. „Die TIROLER ist praktisch vor der Haustür, und das gewährleistet eine optimale Kundenbetreuung“, zeigt sich der 52-Jährige überzeugt und weiß es auch aus eigener Erfahrung. „Wir sind in engem Kontakt zum Büro in Schwaz, und wir werden dort hervorragend betreut.“ Seit über einem Jahr ist er Mitgliedervertreter bei der Versicherung, und dass es so etwas überhaupt gibt, ist für ihn ein ganz klares Zeichen dafür, dass hier gewünscht wird, dass die Basis mitspricht.



Wilhelm Gruber

Als rastlos bezeichnet er sich selber – außer bei der Jagd. Und wenn's um die TIROLER geht, da kann sich Wilhelm Gruber, Chef der Gemeinde Reith bei Seefeld und seit zwei Jahren Mitgliedervertreter, auch ruhig zurücklehnen. „Als ehemaliger Landesfeuerwehrinspektor und als Bürgermeister weiß ich, wie wichtig die persönliche Betreuung von Kunden in Notfällen ist. Die Mitarbeiter der TIROLER sind nach meiner Erfahrung bei der Schadensabwicklung immer auch mit Herz bei der Sache“, ist er überzeugt, und diese Kundenbetreuung bedeutet ihm sehr viel. Deshalb ist eine Versicherungslandschaft ohne TIROLER für den 61-Jährigen nicht vorstellbar – eben wegen dem Herz, weil ein Kunde bei der TIROLER keine Nummer ist. Die persönliche Note macht es aus, und das Vertrauen zwischen Mitarbeitern und Kunden.

VOM VERTRAG ZUR POLIZZE

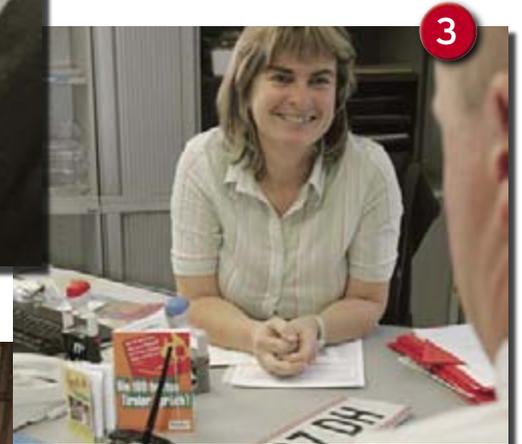
UNTER DACH & FACH



1 Entweder Sie rufen bei uns an und werden freundlich an den zuständigen Kundenberater weitergeleitet ...



2 ... oder Sie werden in einem der elf Kundenbüros herzlich empfangen und beraten.



3 In jedem unserer Kundenbüros befindet sich eine KFZ-Anmeldung.



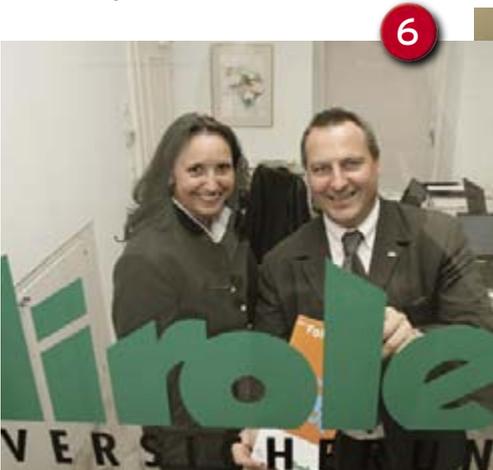
4 Makler werden von der hauseigenen Maklerabteilung betreut.



5 Im Ressort Vertrieb bemühen sich 65 hauptberufliche Kundenberater und über 200 Versicherungsagenturen in fast allen Orten Tirols, den Kunden optimalen Versicherungsschutz anzubieten.



8 Wenn Sie ein großes Objekt zu versichern haben, prüft unser Riskmanager eventuelle Gefahren. Das gesamte Risiko wird in der Abteilung Rückversicherung an Rückversicherer weitergegeben.



6 Das Marketing hält durch humorvolle Werbung, informative Medienarbeit und Aktionen zur Schadensverhütung Kontakt zu über 110.000 Kunden sowie jenen, die es noch werden wollen.



7 In der Berechnung wird die Prämie ausgerechnet und der Vertrag vopoliziert. Handelt es sich um eine Lebensversicherung, ist unser Versicherungsmathematiker gefragt.

9



Ist alles paletti, wird der gesamte Antrag in der EDV-Abteilung verarbeitet. Dort sorgt man aber auch für den gesamten EDV-Betrieb der TIROLER.

10



So, jetzt müssen die Polizen in der Registratur abgelegt und zum Versand fertig gemacht werden.

12



Bei einem Schaden treten unsere Schadensreferenten in Aktion. Die Schäden werden besichtigt und aufgenommen und in der Schadensabteilung vertragsmäßig abgewickelt. Kleinschäden werden direkt in den Kundenbüros bearbeitet.

11



In der Prämienbuchhaltung werden schließlich die Versicherungsprämien verbucht und die Gelder im Ressort Finanzen bestmöglich angelegt, um für die TIROLER-Kunden eine höchstmögliche Sicherheit zu erreichen.

13



Die Bautechnik kümmert sich um die Bewertung von Gebäuden und Instandhaltung von Liegenschaften der TIROLER.

14



Die TIROLER ist der einzige heimische Universalversicherer mit Firmensitz in Innsbruck, daher werden alle Entscheidungen für die Kunden im Land getroffen.

15



Die TIROLER sichert als attraktiver Arbeitgeber nahezu 500 Arbeitsplätze im ganzen Land. Diese werden von der Personalabteilung verwaltet.



DIE MITARBEITER DER TIROLER VERSICHERUNG

HAUPTSACHE MENSCH



2004 wurde die TIROLER für den Hewitt-Award nominiert - als attraktivster Arbeitgeber Tirols.

Vom „Mensch im Mittelpunkt“ wird ja viel geredet, meistens so viel, dass über dem ganzen Reden der Mensch wieder vergessen wird. Und das nimmt der Mensch übel, verständlicherweise. Ab und an gibt es aber jemanden, der weniger redet, aber mehr tut, weil er eben nicht will, dass es dem Menschen übel geht. Und wenn er das so gut macht, dass er dafür am Ende einen Preis bekommt, dann kann das als Sieg auf ganzer Linie betrachtet werden – ein verdienter Sieg, den die TIROLER VERSICHERUNG im letzten Jahr eingheimst hat. Im Rahmen der Hewitt-Studie „Attraktive Arbeitgeber

in Europa“ wurde sie, als tirolweit einzige Firma und österreichweit einzige Versicherung, in das Ranking der vier attraktivsten Arbeitgeber Österreichs aufgenommen. Die Krone überreichten die Mitarbeiter, denn sie waren es, die ihren Betrieb bewerteten. Und auszeichneten.

Hand in Hand.

Dass Menschen, die mit ihrem Arbeitsplatz zufrieden sind, engagierter und – seien wir ehrlich – lieber arbeiten, ist kein Geheimnis. Und dass schlussendlich der Arbeitgeber von motivierten Mitarbeitern profitiert, ist nicht nur an den Zahlen in der Jahresbilanz ersichtlich. Darum wird



in der TIROLER VERSICHERUNG viel Wert darauf gelegt, dass der Einzelne nicht zur Nummer wird. Darüber wird nicht geredet, das wird gemacht – Zufall ist ein gutes Arbeitsklima nie.

Das fängt schon beim Einstieg in den Betrieb an: Eine mehrwöchige Grundschulung führt jeden – unabhängig von seiner Position in der Firma – durch den Betrieb und zu den Menschen. Nach dem Prinzip: Kennenlernen und einleben in die Unternehmenskultur. Allein gelassen wird der Neuling nicht, an der Hand eines Mentors schreitet er seiner beruflichen Zukunft entgegen, entweder als Führungskraft oder als Fachspezialist – ganz nach seinen Vorlieben und Fähigkeiten. Und sind die Grundschul-Wochen vorbei, startet der „maturierte“ Mitarbeiter ins Karrierelernen, mit der Abteilung Personalentwicklung im Rücken. Wohl gemerkt: Das ist nicht als Drohung zu verstehen, vielmehr kann jeder Mitarbeiter – mit voller Unterstützung des Betriebs – weiter an seiner beruflichen Laufbahn feilen und arbeiten. Wem zum Beispiel nach zehn Jahren in einer Abteilung der Geist des Veränderungswillens erscheint, der kann ihm getrost folgen – intern gibt es immer wieder Arbeitsfelder und Entwicklungsmöglichkeiten, und alle vor Ort. Denn die TIROLER VERSICHERUNG ist die einzige Versicherung, die alle ihre Spezialisten im Land hat. Es muss also niemand ausreisen, um auf- oder umzusteigen. Und auch nicht zum Aufrüsten: Die

– obligatorischen – Fort- und Weiterbildungsangebote sind nicht zum Vergilben am Schwarzen Brett da, sie wollen genützt sein. Von Fach- über Persönlichkeitsbildung bis hin zu Sprachkursen.

Anerkannt.

Und sie zeigt sich auch in puncto Entlohnung leistungsorientiert: Wer mehr leistet, soll auch was davon haben. Und zum Mehr-Leisten ist der Raum immer da – und die Türen vor allem offen. Je mehr sich der Einzelne einbringen kann, mit Ideen, Vorschlägen und Anregungen, desto mehr kommt unterm Strich für den Betrieb raus. Alles eine Frage des gegenseitigen Vertrauens. Womit wir wieder beim Mittelpunkt angelangt wären – dem Menschen. Und zwar dem männlichen und dem weiblichen. Gerade im Außendienst – bislang eine Männerdomäne – bemüht sich die TIROLER VERSICHERUNG um mehr Weiblichkeit: Mütter und Wiedereinsteigerinnen sind nicht nur willkommen, sondern gewünscht. Denn dass die Tiroler Frauen ebenso gut sind wie ihre männlichen Kollegen, steht für den Betrieb außer Frage. Und dass Qualität abhängt von einem guten Miteinander, in dem sich der Einzelne einbringen und weiterentwickeln kann, auch. Außerdem, und das sei nicht vergessen, verstehen Maschinen nun mal keinen Spaß, Menschen sehr wohl. Und – so wichtig der Ernst des Lebens ist – gerade im Beruf tut ein bisschen Heiterkeit gut. Und Menschlichkeit. ■

Das Innenleben der TIROLER VERSICHERUNG ist höchst lebendig: Da wuselt es nur so von Ideen, Motivation und Kreativität. Selbstverständlich und zufällig ist das sicher nicht – aber sehr menschlich.



REGIONALE VERSICHERUNGSANGEBOTE

ERFOLGREICHE AUTONOMIE

„Die topographischen Gegebenheiten machen es erforderlich, dass Versicherungen angeboten werden, die speziell für Tirol von Interesse sind.“

Walter Schieferer, TIROLER-Vorstandsvorsitzender



Walter Schieferer, Vorstandsvorsitzender der TIROLER VERSICHERUNG weiß mit „regionalen“ Argumenten und Produkten zu überzeugen.

trotz Babypause...

...für morgen vorsorgen.
Weil Sie Ihre Prämie Monat für Monat selbst bestimmen. Einfach und flexibel. Sicher und ertragreich. Rufen Sie an! Tel. 0512/53 13-432
www.tiroler.at

Dolce Vita
die Rente für's Leben.

tiroler
VERSICHERUNG

Vielleicht sind wir alle zu geblendet vom technischen Fortschritt, zu beruhigt von zivilen Schutzbauten – und zu überrascht von der unbarmherzigen Kraft der Natur. Vielleicht vergessen wir aber auch das Wichtigste: „Tirol ist ein besonderes Land, wo es eigentlich nirgendwo absolute Sicherheit gibt. Ein alpiner, ein hochalpiner Raum, samt allen damit verbundenen Gefahren“, sagt Walter Schieferer, Vorstandsvorsitzender der TIROLER VERSICHERUNG, und gibt sich keinen Illusionen hin. Kein Gedanke daran, dass „Jahrhunderthochwasser“ nur einmal auftreten, dass Lawinenmassen vorher-

sehbar oder gar verhinderbar sind. Die TIROLER VERSICHERUNG weiß um die „typischen“ Gefahren und bietet eigens für Tirol zugeschnittene Versicherungsprodukte.

„Hier muss einfach auch an das Risikoverständnis und Risikobewusstsein der Bevölkerung appelliert werden. Denn eine Sturmschadenversicherung deckt Schäden aus Naturkatastrophen niemals völlig ab und das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit eines Katastrophenfonds ist leider allzu oft überzogen“, erklärt Schieferer. Weil eben die Erfahrung zeigt, dass Hilfszahlungen aus dem Katastrophenfond bei weitem nicht an die tatsächliche Schadenssumme heranreichen, weil die Be-

troffenen so ein weiterer harter Schlag trifft. Nach dem Katastrophenjahr 1999, mit der Lawinenkatastrophe in Galtür und dem Pfingst-Hochwasser im Außerfern wurde die H.E.L.P. Alpin (Hochwasser Elementar Lawinen Polizze) der TIROLER VERSICHERUNG ins Leben gerufen. „Hier haben wir auf die Entschädigungen aus dem Katastrophenfond ein Versicherungsprodukt aufgesetzt, damit die Lücke zwischen Hilfszahlungen aus dem Fond und dem tatsächlich entstandenen Schaden geschlossen werden kann“, erklärt Walter Schieferer das speziell für Tirol entwickelte Produkt.

Vorreiter.

Ein Beispiel von vielen, dass sich die TIROLER VERSICHERUNG in den letzten Jahren vor allem auf eines spezialisiert hat: Tirol zu versichern. Weil sie eben ihr Hauptgeschäftsfeld innerhalb der Landesgrenzen hat, weil sie eben ein „regionaler“ Anbieter ist – nicht nur autonom, sondern viel wichtiger: autark. Die Zentrale in Wien oder der Fachmann weit in der Ferne sind bei der TIROLER VERSICHERUNG seit jeher ein Fremdwort. So können dann auch eigene Versicherungspakete geschnürt werden – wie die neue „Dolce Vita“-Pensionsvorsorge. Eine besondere, weil äußerst individuelle Altersvorsorge, da sich die Versicherungsteilnehmer nicht an eine vorgegebene, monatliche Prämie halten müssen – sondern vielmehr die zu zahlende Prämie selbst bestimmen können. Mal mehr, mal weniger – je nach Bedarf. Flexibel und auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kunden zugeschnitten, weil die TIROLER VERSICHERUNG hier ein besonderes Augenmerk legt, weil sie schnell und ohne großen Verwaltungsaufwand auf die Anforderungen des Tiroler Marktes und auch der Tiroler Kunden reagieren, oder besser gesagt agieren kann.

„Einer unserer größten Vorteile ist, dass wir nichts zukaufen müssen, auf keine externen Abteilungen angewiesen sind. Sämtliche Spezialisten, von der Wertpapierveranlagung über die Bautechnik bis hin zum Juristen, befinden sich unter einem Dach – das ist unsere Riesen-Stärke“. Und Chance zugleich – immerhin kann

sich die TIROLER VERSICHERUNG so den Besonderheiten des Tiroler Marktes schnell, zielführend und vor allem unbürokratisch anpassen: „Heutzutage kann sich jeder gegen alles versichern – es gibt wohl keinen Bereich, der nicht abgedeckt werden kann. Also versuchen wir bei unseren Versicherungen ganz spezielle Angebote einzubauen, die im Besonderen für Westösterreich, für Tirol von Bedeutung sind – und dies auch unsere Kunden durch eine rasche Bearbeitung und individuelle Lösungen spüren zu lassen“, so Schieferer über die wohl kommende Blütezeit regionaler Versicherungsangebote.

Eigene Wege.

Insofern verwundert es nicht, wenn Autofahrer in heimischen Gefilden nicht nur mit einem vergünstigten Fahrtechniktraining, sondern auch noch mit beträchtlichen Prämienreduktionen belohnt werden, Tirols Haushalte mit Rauchmeldern zugestuft oder durch Kiddy-Boxen kindersicher gemacht werden. „Im Grunde genommen sind all unsere Produkte auf Tirol abgestimmt, weil wir eben ein Tiroler Anbieter sind. Und da wir uns auf diesen Markt konzentrieren, bietet sich uns auch die Möglichkeit, auf die Wünsche und Anregungen unserer Kunden zu hören. Da bekommen wir oft sehr gute Vorschläge an uns herangetragen und versuchen, diese dann auch in kommende Produkte einzuarbeiten“, freut sich Vorstandsvorsitzender Walter Schieferer.

Neben diesem netten Beigeschmack bietet sich durch den starken regionalen Blick der TIROLER VERSICHERUNG vor allem ein unübertreffbarer Vorteil: „Wir müssen uns nicht an anderen Versicherungsgesellschaften orientieren, wir können uns voll und ganz auf die Bedürfnisse des Tiroler Marktes konzentrieren. Weil eben viele große Gesellschaften nicht speziell für die heimischen Bedürfnisse zugeschnittene Angebote stellen können, wir hingegen genau auf diesen Punkt unser Hauptaugenmerk legen“, erklärt Schieferer mit einem zufriedenen Lächeln, weiß er doch, dass dem derzeitigen, regionalen Angebot noch etliche „Tiroler Lösungen“ folgen werden. ■



Die Flutkatastrophe des heurigen Jahres bewies einmal mehr, dass nahezu sämtliche Regionen Tirols mit den Gefahren des alpinen und hochalpinen Raums leben müssen.

H.E.L.P alpin

Die Naturgewalten-Versicherung aus Tirol.



Versichert Haus und Hof gegen Schäden durch Lawinen, Muren, Hochwasser. Ihr Berater bei der TIROLER - In jedem Fall für Sie da. Tel.: 04852-65646 www.tiroler.at

tiroler
VERSICHERUNG

DAS PRINZIP DER GEGENSEITIGKEIT

DIE ROLLE DER
GESELLSCHAFTSFORM

Für TIROLER-Vorstand Dir. Mag. Franz Mair ist der Verein auf Gegenseitigkeit gleichermaßen Ursprung und Zukunft des Versicherungswesens.

TIROLER. 180 Jahre Verein auf Gegenseitigkeit – was für Gedanken beschäftigen Sie in diesem Zusammenhang?

Franz Mair. Zuerst fällt der Blick auf das, was dieses Unternehmen geleistet hat. 180 Jahre Firmengeschichte – es gibt nicht sehr viele heimische Unternehmen, die auf eine so lange und erfolgreiche Tradition zurückblicken können. Und dann natürlich rückt die Gesellschaftsform des Vereins in den Blickwinkel – denn diese war die unverzichtbare Basis für diesen Erfolg.

TIROLER. In 180 Jahren wurde viel erarbeitet – zieht man da Bilanz?

Franz Mair. Natürlich denkt man an die betriebswirtschaftlichen Erfolge, da wurde ja Enormes geleistet. Wir stehen heute bei einem Umsatz von knapp 100 Millionen Euro oder über 1,3 Milliarden alte Schillinge – bei weit überdurchschnittlicher Eigenmittelausstattung. Was mich aber noch mehr fasziniert, ist die Bilanz abseits der harten betriebswirtschaftlichen Fakten. Seit 1825 haben Tausende Menschen bei der TIROLER Arbeit gefunden und mehrere Zehntausend Angehörige dadurch ihren Lebensunterhalt finanziert. Dass einige Ortschaften nach verheerenden Feuersbrünsten zum überwiegenden Teil durch Entschädigungen dieses Unternehmens wieder aufgebaut werden konnten, macht schon stolz. Wenn es eine Landkarte mit allen Gebäuden geben würde, die jemals von der TIROLER wieder aufgebaut worden sind, dann wäre das ein eindrucksvolles Bild.

TIROLER. Die TIROLER ist ja ein Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit – welche Rolle spielt diese Gesellschaftsform?

Franz Mair. In der tagtäglichen Arbeit ist das kaum spürbar. Sehr wohl aber in unserer mittelfristigen Ausrichtung, in der Unternehmenspolitik. Es ist nämlich schon ein ganz gravierender Unterschied, ob ich als Unternehmen primär die Interessen der Aktionäre zu befriedigen habe oder ob ich mich – wie die TIROLER – darauf konzentrieren kann, kontinuierlich beste Absicherung zu stabilen Prämien anzubieten – und die Gewinne nicht abfließen zu lassen, sondern im Interesse der Kunden im Unternehmen zu belassen. Davon merkt der Kunde „in guten Zeiten“ wenig. So wie während des Wirtschaftsbooms Ende der 90er Jahre: Da stellten selbst-

„Die Gesellschaftsform des Vereins war die unverzichtbare Basis für den Erfolg der TIROLER VERSICHERUNG.“

Franz Mair, TIROLER-Vorstand

ernannte Experten auch vieles in Frage, was nicht dem Grundsatz „nur groß ist gut“ entsprach – so auch den Versicherungsverein. Als es mit der (Versicherungs-)Wirtschaft ab 2001 flott bergab ging, wurden diese „Fachleute“ in unserer Branche plötzlich ziemlich kleinlaut – in Schiefelage gerieten nämlich vorwiegend die sogenannten „Großen“, während die regionalen und spezialisierten Gesellschaften die stabilisierenden Faktoren waren.

TIROLER. Wie wirkte sich das aus?

Franz Mair. Die TIROLER war in dieser Zeit eine der ganz wenigen Gesellschaften, die keine Prämien erhöhungen vornahm und auch die Gewinnbeteiligung für die Kunden in der Lebensversicherung weit über dem Marktschnitt hielt. Weil wir eben Ge-

winne nie ausschütten, sondern für unsere Kunden zurücklegen. Wer auf Dauer auf die TIROLER vertraut, fährt mich Sicherheit besser. Das soll eben auch mit unserem Slogan „felsenfest versichert“ zum Ausdruck kommen.

TIROLER. Sie bleiben also auch mittelfristig ein Verein?

Franz Mair. Der Verein ist die älteste und bewährteste Form einer Versicherung. Sie entspricht dem Gedanken der Solidarität, auf dem das Versicherungswesen aufbaut. Viele zahlen kleine Beiträge ein, damit dem Einzelnen im Schadensfall geholfen werden kann. Die Aktionäre als Investoren mit Gewinnabsicht sind da erst später dazu gekommen, die hat ein gesunder und gut geführter Verein nicht notwendig. Die Interessen des Vereins und der Aktionäre sind auch in vieler Hinsicht konträr. Übrigens geht aus unserer 100-Jahre-Festschrift von 1925 hervor, dass die damaligen „großen“ Mitbewerber der TIROLER keine Zukunft gaben und die Kunden damit verunsicherten. Tatsache ist, dass von den damaligen „Big Playern“ wie man heute sagen würde, keiner mehr am Markt ist – entweder aufgelöst oder von einer anderen Gesellschaft inhaliert wurde. Größe ist eben vergänglich und es gibt immer einen noch Größeren. Eine Umwandlung in eine AG würde auch nur Sinn machen, wenn wir dramatisch mehr Kapital brauchen. Wir sind aber jene Gesellschaft in Österreich mit der höchsten Eigenkapitalausstattung, da besteht keine Notwendigkeit, „frisches“ Kapital aufzunehmen.

TIROLER. Auch nicht für den Markteintritt in Südtirol?

Franz Mair. Die Expansion in Südtirol treiben wir mit aller Vorsicht voran, wir werden hier sicher nicht auf ein-

mal enorm viel Geld hineinstecken, um rasch zu expandieren. Ich glaube auch, dass Euphorie der schlechteste Ratgeber für den Eintritt in einen derart komplexen und hochentwickelten Markt wie Südtirol ist. Lieber langsam und gesund aus eigener Kraft wachsen. Wir waren bis 1918 in Südtirol Marktführer. Aber jetzt beginnen wir bei Null, da heißt es, mühsam einen Vertrag um den anderen abzuschließen und langsam Vertrauen aufzubauen. Ich bin aber zuversichtlich, dass uns das gelingen wird. Mit unserer schnellen und flexiblen Dienstleistung, solider und zuverlässiger Arbeit – und mit der sprichwörtlichen, gelebten Handschlagqualität.

TIROLER. Ist diese Expansion eine Verpflichtung, wenn man TIROLER VERSICHERUNG heißt?

Franz Mair. Wir sind stolz, ein expandierendes Tiroler Unternehmen zu sein. Ich bin überzeugt, dass es unserer Wirtschaft dann gut geht, wenn die klein- und mittelständischen Unternehmen mit festen Tiroler Wurzeln erfolgreich agieren. Denn wie alle diese Unternehmen kann man sich bei uns sicher sein, dass die Zentrale mit ihren hochqualifizierten Arbeitsplätzen hier in Tirol bleibt. Wir platzieren unsere Aufträge in Tirol, wir veranlagten unsere Gelder bei Tiroler Banken, wir sponsern ausschließlich Tiroler Sportler, Künstler usw. – kurzum: Was wir erwirtschaften, wird wieder in Tirol investiert. Und das unterscheidet uns ganz gravierend von allen unseren Mitbewerbern. Das gilt für alle Tiroler Firmen und ich merke, dass die Konsumenten dies mehr und mehr bedenken. Es ist halt nicht egal, ob das, was ich für eine Leistung zahle, wieder in Tirol landet oder nach Wien oder gar ins Ausland geht. ■

FEUERVERSICHERUNGSSCHILDER

EIN SCHILD, EIN SCHUTZ, EIN MARKENZEICHEN



Im Laufe der Zeit prangten die Schilder der TIROLER in zig Variationen an den Häusern und galten im besten Sinne des Wortes als Schutzmarke.

Bereits in Zeiten, als nicht Internetportale, sondern ausschließlich der Hauszugang den Weg zum Kunden eröffnete, war die TIROLER VERSICHERUNG optisch allerorts zugegen. Ihr Name prangte an Hauswänden, Stadelgibeln und Stalltüren, über Abgängen zu Kellergewölben oder Turmaufgängen sowie zuweilen solch außergewöhnlichen Plätzen, wie Spielhütten und Gartenlauben. Aus Metall gefertigt und meist in Dreiecksform, waren die Versicherungsschilder der TIROLER schnell angebracht und ein wahrlich wetterfester Werbeträger. Freilich ging es ursprünglich nicht in erster Linie um Promotion, wie aus der Geschichte dieses „Markenzeichens“ zu erfahren ist. Die Feuerversicherungsschilder sollten einst vor allem kundtun, dass das Objekt unter dem Schutze der jeweiligen Versicherung steht.

Echte Schutzmarke.

Den Ausgang nahm die Idee zu den oft kunstvoll gestalteten Tafeln in Großbritannien. Nachdem der große Brand von London 1666 zwei Drittel der Stadt zerstört hatte, wurde 1680 mit dem „Fire Office“ die erste englische Feuerversicherungs-Gesellschaft gegründet. Da öffentliche und freiwillige Feuerwehren noch komplett fehlten, ging die Gesellschaft flux daran, eine „Brigade“ zu gründen und mit einem Emblem auszustatten. Dasselbe fand sich bald auch in Form eines Metallschildes an der Vorderwand von versicherten Häusern. Und zwar so montiert, dass es einerseits leicht sichtbar und andererseits sicher vor Dieben war. Dass die versicherungseigene Feuerwehr vornehmlich die unter dem Schutz der Anstalt stehenden Objekte löschte und insbesondere jene mit Schildern der Konkurrenz einfach niederbrennen ließ, wurde überliefert, ist aber nicht erwiesen. In den USA wie-

derum unterstützten die Feuerversicherungsgesellschaften die Löscheinheiten und belohnten – ganz im Sinne des freien Wettbewerbs – jene, die als erste am Unglücksort eintraf, um das Feuer zu bekämpfen. Zuweilen soll allerdings über das Streiten, wer denn nun erster war, auf die Brandbekämpfung vergessen worden sein. Auf alle Fälle dienten die diversen Erkennungsmarken auch zur Abwehr von rachegetriebener Brandstiftung. Wusste der potenzielle Übeltäter doch, dass er aufgrund der Versicherung dem vermeintlichen Brandopfer nicht wirklich schaden konnte.

TIROLER Dreieck.

Mit dem Tätigwerden der britischen Gesellschaften am Kontinent, fanden sich auch in deutschen Ländern die Versicherungsschilder wieder. Das ältestbekannte stammt von der „Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft“ und ist aus dem Gründungsjahr ihres Tiroler Pendantes 1825. Bald wurde man auch des Werbewerts der Kleinodien gewahr. In dem Instruktionsschreiben einer deutschen Gesellschaft an ihre Agenten aus dem Jahre 1893 ist von einer „nicht zu unterschätzenden Empfehlungskarte für unsere Societät“ zu lesen. Wann in Tirol das erste Feuerversicherungsschild eine Hauswand zierte, ist nicht mehr zu eruieren. Fest steht, dass die Schmuckstücke der TIROLER über die Jahrzehnte einen hohen Stellenwert bekamen. So weiß TIROLER-Mitarbeiter Hartl Lautenschlager zu erzählen: „Wenn I zu die Leit g’sagt hab, I brauch a Loater, um des Schild oba z’tuan, haben’s die Polize dann doch verlängert.“ Noch heute ist das typische Dreieck der TIROLER, mit dem roten Adler als Reminiszenz gegenüber dem Landeswappen, unter so manchem Giebel zu finden. Als Zeichen für das schützende Dach der Landesversicherung sozusagen eine „Dachmarke“ und echte Schutzmarke. ■



Der Adler, häufigstes Emblem im deutschsprachigen Raum auf Feuerversicherungsschildern, symbolisiert Stärke und Schutz. Bei der TIROLER findet er als Teil des Landeswappens besondere Würdigung.



Wie die frühesten Feuerversicherungen stammen auch die ersten Schilder aus Großbritannien und waren – wie dieses von 1782 – aus Blei gefertigt.

HISTORISCHE WERBESUJETS

WEILAND DIE WERBEMITTEL



Ein wahrlich bunter Reigen an Werbemitteln wurde im Laufe der Zeit eingesetzt, um den Tirolern ihre Versicherung näher zu bringen.

Tiroler, schützt gegen Feuer euer Hab und Gut bei der Tiroler Landes-Brandversicherung.“ Nicht gerade ein Reißer, wie vor 80 Jahren die potenziellen Kunden zu einem Versicherungsabschluss aufgerufen wurden. Zum einen hatte seriöses Auftreten Priorität und galt die Versicherungsbranche seit jeher als eher trockenes Metier. Zum anderen spiegelt sich in der Annonce aus dem Jahre 1925, wie auch in anderen historischen Werbesujets, das jeweilige Zeitkolorit. Wenn es in dem Inserat dann weiter heißt, „Vor 100 Jahren zum Wohle der Bevölkerung gegründet. Nicht auf Gewinn aufgebaut. Vertretung in allen Städten und Gemeinden Tirols“, so wird deutlich, dass die Kernbotschaften im Grunde über die Zeiten die gleichen blieben. Ein Gesichtspunkt, der bei der Entwicklung der Werbemittel immer im Mittelpunkt stand, war die heimatliche Verbundenheit und regionale Stärke der in und für Tirol gegründeten Versicherung. Wenn auch anno dazumal das Marketing noch nicht die heutige Bedeutung hatte, so kann doch bei der TIROLER auf eine illustre Geschichte der Werbemittel zurückgeschaut werden.

Von „Beraubung“ und bravem Blattwerk.

War das heimische Unternehmen zunächst allein auf weiter Flur, so trat mit der Zulassung ausländischer Gesellschaften auf dem österreichischen Markt im Jahre 1873 verstärkt Konkurrenz auf den Plan. Immerhin inserierten damals sogar nordamerikanische Versicherungen in Tiroler Zeitungen. Die neuen Kontrahenten konnten allerdings der gedeihlichen Entwicklung der bis in die letzte Talschaft hinein ver-

ankerten Landesanstalt vorerst wenig anhaben. Um die Jahrhundertwende stellte ein anerkannter Fachmann allerdings in einem Gutachten fest, dass aus einer handvoll Buchhaltungsbeamter des Landes zwar ein imposanter Innendienst aufgebaut worden war, es beim Außendienst jedoch hapere. In der Folge wurde allmählich eine Werbeorganisation aufgebaut. Erste merkliche Offensiven gab es dann in der Zwischenkriegszeit, wobei insbesondere der Aspekt der Brandverhütung auf Flugzetteln, Plakaten und Foldern angemessenen Raum und Gestaltung fand. So wurden einst nicht nur die „kleinen Tiroler“ zu vorsichtigem Umgang mit Feuer und Licht gemahnt. Zudem wurde in teils verblüffend moderner Art und Weise auf die umfassende Hilfe der Versicherungsanstalt bei Brandschadensfällen verwiesen.

Umfassender wurde die Werbung schließlich ab den 60er Jahren mit den neuen Versicherungsangeboten. Ein kleiner Augenfänger ist zum Beispiel eine gefaltete Geschäftspostkarte, die zur Einführung der Haushaltsversicherung im Jahre 1969 sieben Gefahren, darunter auch die „Beraubung“, in Erinnerung ruft. Deren comicartige Illustration scheint zwar heute nicht mehr „State of the art“, war damals aber auf der Höhe der Zeit. In braver Manier bewarb die TILAND noch 1982 auf einer Antwortkarte das neue Angebot der Lebensversicherung mit einem grünen Bäumchen. Bis es zur Einführung der neuen Werbelinie und großen Marketingoffensive samt Logo und erfrischendem Namen kommen sollte, bedurfte es noch einiger Jahre und der dazu gehörenden Aufbruchsstimmung. ■



Dieser Aufruf zur Brandverhütung erfolgte noch mit hochdeutsch erhobenem Zeigefinger – das „Tirolerische“ blieb auf die graphische Darstellung beschränkt.

TIROLER GIPFELERLEBNISSE



Ab 1998 wurde die „versteinerte“ TILAND zurückgelassen und trotz hohem Schwierigkeitsgrad konsequent die Gipfelroute zur Marke TIROLER genommen. (Graphik von Logo-Erfinder Heinz Kemetmüller)

Wenn's Leben Theater spielt und das Glück an Seitensprung macht, wissen die Tirolerheit z'Tag, auf wen sie vertrauen können. Dabei ist es noch gar nicht so lange her, dass mancher seinen Augen nicht traute – grelle Farben, ein bissiger Waschl und ein echter TIROLER-Spruch. Als der jetzige Vorstandsdirektor Franz Mair Ende 1996 als Marketingleiter zur

Werken im Hintergrund nicht mehr ausreicht. Dennoch waren nicht wenige überrascht, ja überaus skeptisch, als Mair das allzu „brave“ und verstaubte Image des Landesversicherers einer Radikalkur unterzog. Nach umfassender Analyse des „Markenstatus“ erfolgte der Startschuss zu einer Tour de Force, an deren Ende die Marke „TIROLER“ geboren war. In der folgenden Gesprächsrunde lassen die daran beteiligten Kreativköpfe den spannenden Prozess noch einmal Revue passieren.

„Letztendlich war ich mir klar, dass nur ein völlig neuer Markenauftritt und das klare Bekenntnis zu unserer Herkunft den erhofften Erfolg bringen.“

Franz Mair, Vorstandsdirektor der TIROLER

TILAND kam, war auch dem damaligen Direktorium klar, dass im Zeichen der aggressiv auftretenden Mitbewerber und des Medienzeitalters ein stilles

Franz Mair: Als ich Ende 1996 zur TILAND kam, hat mich die einzigartige Chance gereizt, ein Markenkonzept quasi von Null weg aufzubauen. Bis dahin ist Marketing im Haus ja bestenfalls als Schnörkel gesehen worden, so nach dem Motto, die sollen sich auf das Bestellen der Kugelschreiber beschränken. Jemand, den ich nicht unerwähnt lassen möchte, war der Grafiker Herbert Bischofer (Videografik), der erste Versuche unter-

Als dynamisches Team haben Nikolaus Prilmüller (Werbeline), Franz Mair (Konzept und Impulsgeber), Heinz Kemetmüller (Logo) und Georg Hofherr (PR) die Marke TIROLER kreiert und perfektioniert.



nahm, das „Tirolerische“ stärker rein zu bringen. Ich habe die Marke jedenfalls intensiv studiert, was schließlich in einem Briefing für die Agenturen mündete. Selbst Experten haben damals Angst gehabt, in das Bestehende derart massiv einzugreifen und den Schwenk zur TIROLER VERSICHERUNG zu machen. So hat sich neben der Agentur Prilmüller nur eine zweite getraut, wirklich einen neuen Weg zu gehen.

Nikolaus Prilmüller: Ich werde nie vergessen, wie das Gefühl war, als wir das Haus betreten haben. Wir hatten ein sehr schönes, klares Briefing erhalten, wobei die Aufgabenstellung nicht leicht war. Es war eine tolle Herausforderung, weil ein offener Raum geschaffen wurde. Als wir dann hier am Heiligen Flo-

„Wenn es schwierig wird und ein Kunde zögert, einen mutigen neuen Schritt zu machen, nehme ich immer die TIROLER als tolles positives Beispiel.“

Nikolaus Prilmüller, Agenturleiter

rian vorbei gegangen sind, habe ich allerdings gesagt: Mit dem, was wir unter dem Arm haben, kommen wir an dem da nicht vorbei. Also entweder muss der herunter oder wir müssen wieder raus. Als dann bei der Präsentation der eine Vorstand blass wurde und der andere so helle Lippen bekam, habe ich den Marketingchef angeschaut und gesehen, dass er innerlich nickt. Das hat unheimlich viel Mut gegeben.

Franz Mair: Ich muss jetzt meine Vorgänger und damaligen Chefs insofern verteidigen, als auch sie großen Mut bewiesen haben, das Ganze überhaupt zu starten. Falls überhaupt sind sie vielleicht in dem Augenblick vor der eigenen Courage erschrocken, als ihnen die Tragweite einer derart öffentlichkeitswirksamen Neupositionierung bewusst wurde. Mir war aber klar – entweder machen wir diese Werbelinie oder gar keine. Da hab ich nie einen Zweifel dran gelassen.

Nikolaus Prilmüller: Bei der TIROLER haben wir auch immer die offene und direkte Rückmeldung des Marketingverantwortlichen „schonungslos“ bekommen. Oft wird erwartet, dass die Agentur die fertige Lösung präsentiert – aber ohne konkrete Vorgaben und Vorstellungen des Unternehmens gibt es keine Werbeerfolge.

Franz Mair: Im Prinzip war es beim Logo dasselbe. Wenn man eine derartige Neuausrichtung angeht, muss man konsequent sein – da darf es keine Kompromisse geben. Aber kein Logo-Entwurf der präsentierenden Agenturen hat meinen Vorstellungen entsprochen. Da hatten wir also eine gute Werbelinie, aber das Logo fehlte zum perfekten Marketing-Glück. Also habe ich Heinz Kemetmüller, den ich aus gemeinsamen Tagen in der Markenartikel-Industrie kannte angerufen und gemeint: Heinz, ich habe es extrem eilig, aber bei dir weiß ich ja, wenn du eine geniale Idee hast, dann hast du sie innerhalb von drei Tagen.



Mit dem Start der neuen Werbelinie zeigte die TIROLER VERSICHERUNG innovativen Biss und war in aller Munde. Ein gelungener Coup in der oft trockenen Versicherungsbranche.

Heinz Kemetmüller. Das war schon eine grosse Herausforderung. Ich hatte ja – wie viele andere – das alte TILAND-Image im Kopf. Und nun dieses Briefing, das in eine ganz andere Richtung ging. Und beim Integrieren des Logos in die Werbesujets hat die Agentur dann auch ganz schön geschwitzt. Für sie war mein Logo natürlich ein Fremdkörper, doch schon bald schaute das Ganze sehr schön und homogen aus.

Franz Mair: Gerade aber das Logo war ein ganz zentrales Element. Zu Beginn dachte auch ich nur an eine deutliche Modernisierung des Schriftzuges. Aber irgendwann bin ich zur Erkenntnis gelangt, dass uns das nicht weiter bringt, dass damit das Signal für einen Neubeginn fehlt. Und dann war es nur mehr ein kleiner Schritt weg von der Tiland hin zur TIROLER. Ein kleiner, aber schwerer Schritt – denn nur wenige haben mich damals in meiner Meinung bestärkt. Und heute sehen wir, dass die Entscheidung richtig war und ich bin froh, dass ich hier stur meinen Weg gegangen bin. Was nach Einführung der Werbelinie dann noch als wichtiger Baustein gefehlt hat, war verstärkte PR-Arbeit. Und auch hier haben wir mit der damals neu gegründeten PR-Agentur „hofherr kommunikation“ auf das richtige Pferd gesetzt.

Georg Hofherr: Die TILAND wurde ja in den 1990er Jahren noch von vielen als eine Art Behörde gesehen. Dieser Imagewechsel hin zu einem kundenorientierten heimischen Top-Unternehmen setzt ein hohes Maß an Selbstkritik und

an Offenheit voraus. Dafür musste man das Selbstverständnis im Haus und nach Außen wirklich verändern. Man kann tolle Logos machen und eine wahnsinnig kreative Werbelinie fahren, wenn aber für den Kunden im Verhalten der Mitarbeiter und in der ganzen Kommunikation das Neue nicht erlebbar wird, ist es sogar kontraproduktiv. Der wahre Erfolg des neuen Vorstandsduos ist es, dass sich das Selbstbewusstsein des Unternehmens grundsätzlich geändert hat.

Franz Mair: Ich denke, wenn ich vor sieben Jahren jemandem gesagt hätte, dass wir heute so vom Auftreten und Image her dastehen, wie wir es mittlerweile tun, wäre ich bestenfalls milde belächelt worden. Heute haben wir als Versicherung die Themenführerschaft in Tirol – das ist auch notwendig, schliesslich sind wir der einzige heimische Universalversicherer. Und dieser Erfolg ist das Ergebnis eines hervorragenden Teamworks. Denn nur wenn Profis perfekt zusammen arbeiten und ständig selbstkritisch an Details feilen, entsteht dauerhafter Erfolg.

Georg Hofherr: Und es hat immer auch Spass gemacht. Natürlich kann nicht alles umgesetzt werden, aber jede Idee wird ernst genommen und mit dem Team besprochen und geprüft. Es ist bis heute ein laufender Diskussionsprozess, ein echtes Teamwork, und das macht das Ganze auch so gut.

Franz Mair: Meine Marketing-Mitarbeiter haben denselben Geist, der uns damals angetrieben hat. Ein wenig besessen

davon, ständig neue Impulse zu setzen und Ideen zu entwickeln – aber nicht, um sich zu profilieren, sondern um unsere TIROLER ständig besser zu positionieren. Wenn ich sehe, wie sie die Werbelinie weiterentwickelt und noch verbessert haben, dann freut mich das schon sehr. Nach sieben Jahren wage ich zu sagen, dass uns der Erfolg Recht gegeben hat – ein Erfolg, den wir gemeinsam erreicht haben. ■



TIROLER FÜR DIE KLEINSTEN

EIN TIROLI MIT HERZ UND SPASS



Die stolze „Mutter des TIROLI“:
Barbara Buchegger



„Der kleine Feuerwehrmann“ erschien von 1929 bis 1939. Immer an Weihnachten wurde das Heft an Schulkinder verteilt. Oberstes Prinzip schon damals: Den Kindern Schadensverhütung spielerisch und auf lustige Art beibringen.

Grisù will Feuerwehrmann werden – wie wir aus unserer Kindheit wissen. Nicht ganz unproblematisch sein Wunsch, denn er hat naturgemäß eine Veranlagung für und nicht gegen das Feuer. Erstens, weil er nun mal ein Drache ist und zweitens ist er ein Drachenkind. Kleine und größere Menschenkinder unterscheiden sich zumindest in einem Punkt nicht sehr von den kleinen Feuerspeiern: Viele Gefahren kennen sie nicht und können sie deshalb auch nicht vermeiden oder mit ihnen umgehen. Außer, es wird ihnen gesagt – aber eben so, dass es ein Kind verstehen kann: spielerisch, bildlich und mit viel Spaß.

„In mannigfachen Geschichten und Gedichtchen, Sprüchen und Rätseln, Zeichnungen und Lichtbildern ruft er Euch immer wieder die gleiche Mahnung zu: ‚Lernet schon als Kinder Vorsicht und Umsicht im Umgange mit Feuer und Licht! Bewahret Euer Heim vor Feuersnot‘“, lehrte „Der kleine Feuerwehrmann“ bereits 1936. Das

Heft der TIROLER VERSICHERUNG erschien zum ersten Mal 1929 und war bestückt mit Geschichten und Erzählungen für Kinder, in denen ihnen spielerisch beigebracht wurde, wo Gefahren lauern – insbesondere Feuer-Gefahr. Damals war die Zahl der Brandstiftungen massiv angestiegen, ein Grund für die Versicherung, breite und gründliche Aufklärungsarbeit zu leisten – und die fing bereits bei den Kleinsten an: Jedes Jahr zu Weihnachten wurde das Heft an alle Schulkinder verteilt, und ein besonderes Zuckerl gab's auch noch: Beim Preisrätsel war der Hauptgewinn ein Anzug. Bis 1939 erschien „Der kleine Feuerwehrmann“, mit Ausbruch des Krieges hängte er seinen Schlauch endgültig an den Nagel. Aber die Idee sollte über 60 Jahre später wieder aufleben.

Kinder-Welt hausgemacht.

Im Frühjahr 2001 wurde in einem Wettbewerb ein Maskottchen für die TIROLER gesucht. Ein kleines grünes „Kugelmännchen“ machte das Rennen unter den zahlreichen Zusen-



„TIROLI's Welt“ entsteht zur Gänze im eigenen Haus. xxx xxx zeichnet gerade an der neuesten Ausgabe.



Alles, was in „TIROLI's Welt“ zu sehen ist, wird vom Redaktionsteam im Vorfeld ausprobiert - xxx xxx bei der Vorbereitung.

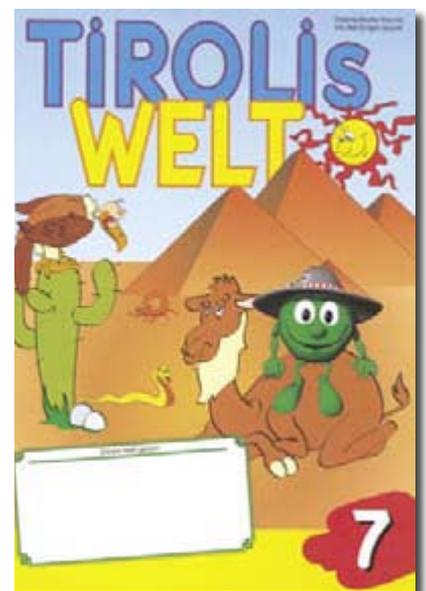


Das Maskottchen TIROLI hat sich mühelos einen Platz in den Kinderherzen erobert: Die zahlreichen Zuschriften, Bilder und Geburtstagsseinladungen, die er erhält, beweisen es.

dungen: Seitdem ist der „TIROLI“ der gute Geist der TIROLER, das Helferlein in Versicherungsfragen. Und es dauerte nicht lange, bis das sympathische Maskottchen Freunde fand: Bereits ein Jahr später wurde der TIROLI-Club gegründet, und heute, drei Jahre später, ist die Fangemeinde auf über 2000 Kinder gewachsen. „Und das, obwohl der Club zuerst von einigen belächelt wurde“, so Barbara Buchegger, sozusagen die „Mutter“ des TIROLI-Clubs. Doch alle Erwartungen wurden übertroffen, jede Woche kommen zehn bis zwanzig neue TIROLI-Fans dazu. Kein Wunder: Zahlreiche Aktionen gibt es für die Kleinen: Kinonachmittage und natürlich „TIROLI's Welt“, das dreimal

jährlich erscheinende Mitmach-Heft, wo Spiel und Spaß draufstehen und zudem viel Inhalt drinnen ist, ebenso wie auf der eigenen Homepage. „TIROLI's Welt ist zur Gänze selbst gestrickt, alles stammt aus dem eigenen Haus“, ist Buchegger stolz auf das hauseigene Redaktionsteam, das der Welt von TIROLI Leben einhaucht: Da wird gezeichnet, Geschichten geschrieben, geplant, gelayoutet und viel gebastelt – alles, was den Kindern im Heft präsentiert wird, hat die Redaktion selbst ausprobiert. Damit die TIROLI-Welt auch wirklich eine Kinder-Welt ist.

Die Kinder lieben ihren TIROLI jedenfalls heiß und innig – und glauben an ihn. So sehr, dass er schon auf so manche Geburtstagsfeier eingeladen wurde, und natürlich unzählige Briefe und Bilder bekommt. Und alle wollen sie mehr von ihm wissen: Wie es denn mit einer TIROLINE ausschaut? Und ob TIROLI denn auch Kinder hat? Der kleine Held hat sich mühelos in die Herzen der Kinder gespielt, einfach, weil er nicht mit erhobenem Zeigefinger dasteht, sondern den Kindern auf kurzweilige und lustige Art Schadensverhütung beibringt – lernen mit Spaß eben, denn das merkt sich ein Kind einfach besser. Und wenn TIROLI sagt, dass Spiele mit Feuer schlecht sind, dann tut es auch niemand. Weil das, was TIROLI sagt, einfach stimmt. ■



Für Spiel, Spaß und Spannung ist mit den bunten Heften gesorgt. Übrigens, und darauf ist man mit Recht stolz: Die Hefte sind frei von jeglicher Werbung – auch nicht in eigener Sache.

ENGSTER KUNDENKONTAKT

„NIMM DIR EIN BIER,
WEISST EH, WO ES IST“

Walter Obkircher, über 20 Jahre in der Zentrale in Innsbruck im Einsatz, über seine humoristischen Glanzpunkte bei der TIROLER VERSICHERUNG.

Danchlor und sonstige Reinigungsmittel sollten halt nicht gemischt werden“, schmunzelt Walter Obkircher, bis 2003 Postchef der TIROLER VERSICHERUNG. Ein Schmunzeln, das er gar nicht unterdrücken will, sondern in Anlehnung an einen ihm unvergesslichen Schadensfall auf seinen Lippen trägt. „Kommen’s bitte schnell, bei mir hat es eine Explosion gegeben“, lautete der Hilferuf an die Schadensbegutachter der TIROLER – sicherlich kein Grund zum Schmunzeln, hätte dem Gutachter nicht die Leidtragende selbst die Tür geöffnet: „Er hat geklingelt und dann macht die Dame die Türe auf, komplett weiße Haare – weil sie am ganzen Kopf die Überreste ihrer Toilette verstreut hatte. Eben weil Danchlor und andere Mittel sich zu einem explosiven Gemisch vereint und die Schüssel gesprengt haben. Eigentlich nicht zum Lachen, immerhin waren die Splitter sicherlich schmerzhaft – aber unser Schadensgutachter hat zuerst einmal sein Lachen runterschlucken müssen“, erzählt Obkircher halb lachend, halb mitleidsvoll.

Versichern ist eben nicht unbedingt eine trockene Tätigkeit, sondern vielmehr auch eine Ansammlung zwischenmenschlicher Kuriositäten.

FÜRSORGLICH

„NICHT SPÄTER, JETZT UNTERSCHREIBST“



Hans Wasle, Außerferner Versicherungs-Urgestein über „seine“ Kunden, die er auch nach seinem Pensionsantritt noch gut versorgt wissen will.

Fünf, sechs Mal war ich schon dort. Nie hatte er Zeit, mich immer auf später vertröstet“, erinnert sich Hans Wasle, Außendienstmitarbeiter der TIROLER VERSICHERUNG in Reutte, an seinen wohl emotionalsten Kunden: „Dann hat’s mir gereicht, und ich habe ihm gesagt, nicht später, jetzt unterschreibst mir die Versicherung.“ Knapp zwei Wochen später ist der Bauernhof des Neo-Kunden abgebrannt: „Das war ein sonnenklarer Fall, er war schuldlös. Aber als ich zum Hof gekommen bin, seh ich den Bauern völlig verweint. ‚Hätt i nur früher auf di g’hört, hätt i nur die Versicherung rascher abg’schlossen‘, sagt er und ich denk mir, von was er da eigentlich redet“, lacht Wasle. „Ich frag ihn, was los ist, und er jammert weiter: ‚I hab ja die Prämie no nit eingezahlt, i bin jo ruiniert.‘ Da hab ich schon mal laut lachen müssen und ihn gleich beruhigt: ‚Kannst ja noch nicht eingezahlt haben, wenn wir dir den Zahlschein erst zuschicken müssen. Musst den halt nur dann gleich einzahlen, dann passt das Ganze“, freut sich Wasle noch heute, Überbringer der rettenden Nachricht gewesen zu sein.

Einer von vielen Kunden, die Wasle im Laufe seiner Zeit vor Ort gänzlich ins Herz geschlossen hat – mit allen Konsequenzen: „Ein guter Kunde hat

mich angerufen und gesagt, er möchte seine Lebensversicherung deutlich erhöhen. Hat aber nur Sonntag bis spätestens halb zehn Zeit. Und auch wenn das knapp 50 Kilometer Strecke waren, bin ich zu ihm gefahren – eine deutliche Erhöhung ist ja auch für mich nicht so schlecht. Dann sitz ich da und er sagt mir, dass er die Summe um ganze 70.000 Schilling erhöhen will – das sind 100 Schilling pro Jahr für mich“, erinnert sich Wasle an seinen erstaunten sonntäglichen Auftritt. „Da bin ich dann ins nächste Wirtshaus und hab mal ein Glaserl Wein zur Beruhigung trinken müssen, ich bin mir schon ein bissl gefoppt vorgekommen.“ Aber Wasle weiß aufgrund seiner Erfahrung, dass auch solch kleine Tiefschläge oft äußerst positive Konsequenzen mit sich bringen: „Mit dem einen Abschluss habe ich nicht viel verdienen können, aber der Kunde war so begeistert, dass ich am Sonntag bei ihm vorbeigeschaut habe, und hat in der Folgezeit sehr viel Werbung für mich und die TIROLER VERSICHERUNG gemacht.“

Mitbestimmung.

Ein wenig Melancholie schwingt schon mit, wenn Wasle von „seinen“ Kunden spricht – nicht nur, weil er knapp vor dem wohlverdienten Ruhestand steht, sondern auch, weil ihm der tägliche Kontakt mit seinen

Kunden sehr am Herzen liegt: „Viele Versicherte in meiner Region, dem Lechtal, wollen einfach nur den Kontakt mit ihrem Mitarbeiter – und von höheren Abteilungen oder Zentralen nichts wissen. Und das ist für uns angenehm, aber auch einfach, weil wir ja nur in Innsbruck nachfragen und auch nicht über 100 Ecken gehen müssen. Dadurch sind wir dann oft der einzige Ansprechpartner für die Kunden, und daraus entwickelt sich dann halt auch sehr oft eine sehr freundschaftliche und innige Beziehung.“

Kein Wunder also, wenn sich Wasle über die Zeit nach ihm Gedanken macht: „Ich stehe ja kurz vor der Pension, und da wurde mir angeboten, dass schon früher ein Mitarbeiter in meinem Gebiet anfängt, aufgebaut wird. Da habe ich zugestimmt, mir aber ausgeschnapst, dass ich bei der Auswahl des Mitarbeiters mitreden und mitbestimmen kann“, erzählt Hans Wasle mit einem leichten Grinsen. Nicht nur, weil er so dafür Sorge tragen kann, dass „seine“ Kunden auch weiterhin im gewohnten Du-und-du-Stil betreut werden und stets einen vertrauten Ansprechpartner haben, sondern auch, weil sie sich nicht einmal groß umstellen müssen: „Karl Heinz, der Neue, ist auch ein Wasle“, schmunzelt Hans – verwandt sind sie nicht, aber im Umgang mit den Kunden sehr ähnlich. ■

KANN LEIDER DIE PRÄMIE NICHT ZAHLEN. LETZTE WOCHEN HABEN WIR EIN KIND GEKRIEGT UND MORGEN KRIEGEN WIR KOHLEN.

WIE HOCH IST DIE PRÄMIE FÜR MEINEN MANN, DER ZWAR IM APRIL 60 JAHRE ALT WUDE, ABER 10 JAHRE JÜNGER AUS- SIEHT?

MEIN ONKEL STARB LETZTES JAHR. ES IST MÜSSIG, DEN VERSICHERUNGSBEITRAG EINZUTREIBEN, ZUMAL DAS GRAB VON EINEM GROSSEN STEIN VERDECKT IST.

ZUR WIEDERHERSTELLUNG MEINER KRANKHEIT MUSSTE ICH EINE KUR ANTRETEN.

OSTTIROL IST ANDERS

NUR DER HEILIGE FLORIAN WAR STÄRKER



„OV-Killer“ Paul Wieser hat mit seinem Schulungs-marathon für freiwillige Kündigungen und starke, kompetente Ortsvertreter gesorgt.

Über 14 Jahre lang hat er geschult, motiviert und im Bezirk Lienz als Verkaufsleiter mit ungewohntem Führungsstil die Versicherungsszene auf den Kopf gestellt. Paul Wieser, KFZ- und Schlossermeister, ehemaliger Entwicklungshelfer (Afrika) und Menschenfreund, forderte von sich und seinen Ortsvertretern vollen Einsatz. Tag und Nacht war er um die Sicherheit der Osttiroler bemüht und manchmal kam ihm dabei auch ein glücklicher Zufall zu Hilfe.

Stille Reserven.

Sollen Kraftwerke versichert werden, braucht es Spezialisten – nicht jeder kennt sich in dem Metier gut aus. Mit diesem Argument lassen sich viele „lästige Versicherungsvertreter“ auf Abstand halten. Außer, ihr Auto zielt ein „WWW“ und sie treffen auf potenzielle Kunden, die wissen wollen, was sich dahinter verbirgt. Max Hechenblaikner in Ainet war ein solcher – neugierig und jemand, der Kraftwerke nur bei einem „Insider“ versichern lässt. „WWW – Wieser weiß was“ war für Paul Wieser der Schlüssel



Paul Wieser anno dazumal.

zum Gespräch, seine Erfahrung als Betreiber eines privaten Klein-kraftwerks die notwendige fachliche Kompetenz. Das Ergebnis: Drei Abschlüsse. Kraftwerke verbinden, Wissen und Fingerspitzengefühl auch.

Verstärkung.

Osttiroler Bauern wissen genau, was sie wollen. Bei einem Brüderpaar aus Anras war dies eine Feuerversicherung für Haus und Wirtschaftsgebäude. Auf keinen Fall mehr. Deshalb weigerten sie sich auch hartnäckig, einen Versicherungsvertreter in ihr Haus zu lassen. Ohne große Erwartungen kamen Ortsvertreter und Bezirksleiter trotzdem, um auf realistische Gefahren aufmerksam zu machen. „Ich habe deinen Vertrag angeschaut. Du bist eindeutig zu hoch versichert und bezahlst zu viel Prämie“, sagte Wieser dem Bauern. Zu viel? Die TIROLER-Vertreter durften nun doch ins Haus. „Wenn es brennt, um die Feuerwehr zu bezahlen, bist du zu hoch versichert, aber für viel mehr reicht es nicht“, erklärte Wieser die Lage. Da bei einem Brand für das Wohn- und Wirtschaftsgebäude nichts übrig bleiben würde, stimm-

te das Brüderpaar einer 10fachen Aufstockung der Versicherungssumme zu. Die „richtige“ Sprache hatte sie überzeugt.

Grenzen erkennen.

Mit der Stimme von „oben“ kann aber auch ein Paul Wieser nicht mithalten. Ein Bergbauer in Sillianberg war bereits gewillt, seine Versicherung zu erhöhen, als die Altbäuerin mit klaren Argumenten einschritt: „Na, na, wir brauchen keine Erhöhung. Das ist viel zu teuer, wir bezahlen alle Jahre eine Messe zum hl. Florian und der hat in den letzten Jahrzehnten immer geholfen, dass nichts passiert ist.“ Um Gegenargumente meist nicht verlegen, erklärte Wieser der Bäuerin, dass sogar in der Pfarrkirche des Ortes der Blitz eingeschlagen hätte und ein beträchtlicher Schaden entstanden wäre. Auf den hl. Florian könne sich also nicht einmal die Kirche selbst verlassen. „Das ist sicher die Schuld vom Pfarrer. Hätte er eine ordentliche Messe zum hl. Florian gelesen, wäre bestimmt nichts passiert“, erwiderte die Bäuerin selbstsicher. Diese Logik zwang sogar den redegewandten Bezirksleiter zur Aufgabe. Osttirol ist eben anders. ■

KURIOSE SCHADENS- MELDUNGEN

**AUS GESUNDHEIT-
LICHEN GRÜNDEN
GEBE ICH MEINEN
BETRIEB AUF UND
LASSE MICH BEI
EINER BEHÖRDE
ANSTELLEN.**

**... EINNAHMEN
AUS DER VIEH-
HALTUNG HABEN
WIR KEINE. MIT
DEM TOD MEINES
MANNES GING DAS
LETZTE RINDVIEH
VOM HOF.**

**MEIN AUTO FUHR
GERADEAUS, WAS
IN EINER KURVE
ALLGEMEIN ZUM
VERLASSEN DER
STRASSE FÜHRT.**

**ICH BRAUCHE
KEINE VERSICHE-
RUNG: 1. ICH HABE
NIE EINEN UN-
FALL GEHABT UND
WERDE NIE EINEN
UNFALL HABEN.
2. ICH WAR NIE
KRANK UND WER-
DE NIE KRANK
WERDEN.**

Tiroler
Felsenfest versichert.